UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Gedichte

Heitemeyer, Ferdinand

Paderborn, 1874

Lieder.

urn:nbn:de:hbz:466:1-43922

Visual Library

Lieder.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Meine Harfe.

Wenn sich die Schatten mälig längen,
Die Sonn' im Glutenmeer versinket,
Wenn unter fröhlichen Gesängen
Die Lerche Purpurstralen trinket,
Schon zieh'n im Thale Nebelschleier,
Da noch der Berghang glänzt in Glut,
Und wie in hehrer Sonntagsfeier
Gefild und Wald und Haide ruht:

Dann spielen meiner Harfe Saiten
Liebkosend mit dem Abendwinde
Und wundersame Tön' entgleiten,
Bald klar und laut, bald leis' und linde;
Die hallen wider tief im Busen
Und klingen in den Bergen nach,
Sie rufen meine lieben Musen,
Mit ihnen tausend Geister wach.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gleichwie des Seees Silberwellen
Einander neckend jetzt sich kräuseln,
Jetzt mächtig hoch empor sich schnellen,
Dann wieder friedlich zieh'n und säuseln:
So sagen meine trauten Lieder,
Was tief im Herzen ich empfand,
Was mich erfreut', erhob und wieder
Zu Harm und Wehmuth mich gebannt.

Ich singe gern dem Weltenmeister,
Der Sonn' und Sternen wies die Bahnen,
Vor dem des Paradieses Geister
Anbetend knie'n als Unterthanen;
Bewundernd preis' ich seine Werke
Als seiner Weisheit lichte Spur,
Erkenne seine Huld und Stärke
In jedem Wesen der Natur.

Gedenk' ich dann der edlen Helden,
Die kühn für Recht und Wahrheit stritten,
Beseligt — wie die Väter melden —
Verhöhnung, Tod und Bande litten,
Gerichtet stets das glaubensscharfe,
Das fromme Aug' zu Gott empor:
Dann rauscht es ernst durch meine Harfe,
Wie Geistersang, wie Engel-Chor.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dem Vaterland der mark'gen Eichen,
Wo einst des Varus Legionen
Vor des Cheruskers wucht'gen Streichen
Entsagen lernten deutschen Thronen,
Wo den vereinten deutschen Söhnen
Der Sieg ob Frankreichs Aar gelang:
Ihm braust mein Lied in vollen Tönen,
Wie Donnerhall und Schlachtgesang.

Auch grüß' ich froh die Bruderherzen,
Die sich bewährten treu und bieder,
Ich grüße sie mit Spiel und Scherzen
Und singe meine liebsten Lieder.
So ruhend in des Freundes Armen
Und seiner Liebe mir bewußt,
Fühl' ich die Seele mir erwarmen
Und schwelg' in wundersel'ger Lust.

Senkt sich der Schwermuth schwarz Gefieder
Mit bitterm Weh in mein Gemüthe,
Mein Saitenspiel erhebt mich wieder,
Wie frischer Thau die welke Blüte.
Wie dürft' ich noch der Nebel achten,
Die längst ein Sonnenblick verscheucht!?
Ermuthigt will ich weiter trachten,
Bis das ersehnte Ziel sich zeigt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

O Harfe süßer Melodieen!
Du läßt in meinen trüben Stunden
Die Furchen von der Stirne fliehen,
Das müde, kranke Herz gesunden.
Mit deinen Klängen will ich tauschen,
Was mir die Musen hold beschert,
Und wollen Andre freundlich lauschen,
Halt' ich dich doppelt lieb und werth!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

An Pius IX. P. P.

Wer ist der Held, der kühnen Muthes wagt
Zu kämpfen mit dem gift'gen Höllendrachen?
Der festen Gottvertrauens voll nicht zagt,
Da ihm entgegengähnt der Bosheit Rachen? —
Papst Pius ist's, der mit des Glaubens Schwert,
Gleichwie Sankt Paul, die Feinde schlägt zusammen,
Und mit des Anathemes Feuerflammen
Empörter Stolzen Kraft und Mark verzehrt.

Wo steht der Fels, an dem der Wogen Schwall
Sich schäumend bricht und wiederkehrt mit Tosen?
Vernichtung dräu'n die Wasser überall
Und spülen am Gestein, die ruhelosen.
Der hohe Fels — ihr Alle kennt ihn wohl!
Von Christus selber ward er fest gegründet
Und unaufhörlich bleibt er ihm verbündet —
In Majestät glänzt er vom Kapitol.

Nennt mir den Hirten, der mit süßerm Wort
Die anvertraute theure Heerde lenkte,
Und in Gefahren ihr ein sichrer Hort
Ihr soviel Liebe, Treue, Sorgfalt schenkte!
Und doch! manch Schäflein ließ im blinden Wahn
Von gier'ger Wölfe Argliſt sich bethören,
Sich gegen seinen Hirten zu empören, —
Es ahnet kaum des Raubthiers blut'gen Plan.

Ward je ein Vaterherz in solcher Brunst
Für seiner Kinder Wohlergehn entzündet?
Hat je ein Fürstenmund mit gleicher Gunst
Den Unterthanen Segen angekündet?
Der Neunte Pius hat die Besten weit —
Ihr Feinde selbst, gestehet es nur offen! —
An Güte, Sanftmuth, Schonung übertroffen,
Ihn ehrt als Vater alle Christenheit.

Doch Judassöhne sind in's Heiligthum
Des edlen Vaters frevelnd eingedrungen,
Sie jubeln in erlog'ner Freiheit Ruhm
Und seh'n die Fessel nicht, die sie umschlungen,
Sie achten nicht, was immer heilig galt,
Sie spotten frech des Eigenthumes Rechten,
Sie stehn bereit, zu stürzen und zu knechten
Den Stuhl Sankt Petri, wie die Staatsgewalt.

O eitler Wahn! Wohl manchmal ist's geglückt,
Der Weltenreiche Herrscher zu entthronen,
Allein der Felsenstuhl ist nie gerückt,
Ob er von Blut auch triefte vor Neronen.
Und wenn in dunkler Klüfte still Asyl
Der Erbe Petri weicht vor lauten Bomben,
Selbst in der Nacht der Martyr-Katakomben
Verfolgt er sicher stets sein lichtes Ziel.

Ein Hoherpriester, gleich Melchisedech,
Wirst, Pius, du bewundert auch in Grüften,
Und auch aus finstern Kerkern hebt hinweg
Ein Engel deiner Opfer lieblich Düften.
Ein König bleibst du auch in Knechtsgestalt,
Vor dem der Völker Fürsten sich verneigen,
Des Erdballs Gläub'ge sich gehorsam zeigen,
Wenn deines Mundes göttlich Wort erschallt.

O „Kreuz vom Kreuze"! Wenn dich Alles ließ,
Ich werde nimmer treulos dich verlassen!
Dein Sohn zu sein — o welch' ein Paradies!
In Kindesliebe will ich dich umfassen!
Du wirst auch mir dein Ohr in Gnaden leih'n:
Wenn du den dorn'gen Golgatha ersteigest
Und unter'm schweren Kreuz erschöpft dich neigest,
Möcht' ich dein Simon von Cyrene sein!

Wohin?

Wohin ihr dunkeln Wolken?
Wohin, wohin, woher? —
Vom Meer sind wir geboren
Und ziehen hin zum Meer.

Wohin, ihr luft'gen Wasser?
Wohin im raschen Lauf? —
Wir zieh'n zum Oceane,
Er nimmt uns gastlich auf.

Wohin, o Menschenseele?
Wohin aus Lust und Leid? —
Ich muß in meine Heimath,
In's Land der Ewigkeit.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Sehnsucht.

Wie schön muß es da droben
Im Land der Liebe sein,
Wo von dem Licht umwoben
Den guten Schöpfer loben
Die lieben Engelein!

Dorthin muß ich mein Denken,
Mein Thun bei Tag und Nacht
Mit stiller Sehnsucht lenken,
Zu ihm, der mit Geschenken
Mich gar zu reich bedacht.

Ich schwelg' in manchen Stunden
Gern in Melancholie;
Die läßt von meinen Wunden
Mich wieder ganz gesunden,
Sie quält und foltert nie.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wie eine Aeolsharfe
Ertönt's oft sanft und weich.
Dann möcht' aus ihrer Larve,
Aus ird'schem Nothbedarfe,
Die Seel' in's Himmelreich.

Ach! glich ich einer Blume
Mit ihrem süßen Duft!
Sie haucht vom Eigenthume
Zu ihres Schöpfers Ruhme
Den Weihrauch in die Luft.

Ich möcht' zu fernen Landen
Mit jedem Kranich ziehn,
Wo nie in Eisesbanden
Die Lorbeerbäume standen,
Im ew'gen Frühlingsgrün.

Wer leiht der Sehnsucht Flügel?
Wer löst der Erde Band? —
O daß ich ohne Zügel
Wohl über Thal und Hügel
Entschwebt' in's bess're Land!

Der erste Lerchenschlag.

Ich lag wie eingegraben
Im langen Winterschlaf,
Nur das Gekrächz der Raben
Mein Ohr zuweilen traf.

Verweht das Laub der Wälder,
Der Sänger Lied verstummt,
Die sonst so grünen Felder
Mit Eis und Schnee vermummt.

Da stieg am sonn'gen Berge
Aus falbem Ried hervor
Der Frühlingsbot', die Lerche
Und schwang sich froh empor.

Gleich wurden in dem Haine
Die Vögel alle wach
Und grüßten im Vereine
Den ersten Lenzestag.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Welch' zauberisches Wehen
Im Wiesengrund, am Strauch!
Das Wunder anzusehen,
Erschließt sich Aug' um Aug'.

Es dauert nur ein Weilchen,
Da steigen aus der Gruft
Maßliebchen, Primeln, Veilchen
Mit ihrem süßen Duft.

Ich selbst kann nicht mehr dauern
Im dumpfen Kämmerlein,
Ich renn' aus öden Mauern
In's freie Feld hinein.

O Lerche! deine Lieder
Erweitern mir die Brust
Und wecken in mir wieder
Gesang und Frühlingslust.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Mailuft.

O Garten des Lebens,
Du schöne Natur,
Nicht such' ich vergebens
Die göttliche Spur!

In Felsen und Klüften,
Auf Bergen und Triften
Welch heimliches Sehnen,
Welch wunderbar Nahn!
Weich athmende Weste
Durchsäuseln die Aeste
Und treiben gen Himmel
Der Blätter Gewimmel;
Es hängen die Thränen
Des Thaues daran.

Der Blüten Duft
Durchhaucht die Luft.
Im tiefsten Verstecke
Der grünenden Hecke
Erbauet sein Nest
Der Hänfling gar fest
Und warm für die Brut.
Hoch oben in Wölkchen,
Tief unten im Ried
Ertönet vom Völkchen
Der Lüfte das Lied:
Der Schöpfer ist gut!

Laut stimmen mit ein
Die Waldbächlein,
Sie murmeln, sie tosen
Im silbernen Fall,
Sie grüßen, sie kosen
Die Blümelein all,
Die still und bescheiden
Den Wiesenplan kleiden.

Horch stille!
Die Grille
Am Traubengelände,

Sie singt ohne Ende
Zum freien Concert,
So gut es der Meister
Der Welten und Geister
Sie singen gelehrt.

Schau! drunten im Teich,
Unter Blütengezweig,
Da tanzen die Schmerlen
Mit fröhlichem Muth
Und schlagen zu Perlen
Die spiegelnde Flut.

Leis rudert heran
Ein schwankender Kahn.
Der Fährmann trägt
Eine Zither im Arm,
Und singend schlägt
Er sie liebewarm:

„O lobt den Herrn;
Denn er ist gut!
Ergebt euch gern
In seine Hut!

Ihm Dank und Preis,
Deß einz'ger Ruf
Den Erdenkreis
In's Dasein schuf!

Ihm jauchze Feld
Und Wald und Flur,
Der liebend hält
Die Creatur!

Frohlock' ihm hoch,
O Menschenherz!
Dich einzig zog
Er himmelwärts."

Der Fährmann sang es im schaukelnden Kahn.
Der Sang stieg hoch zu den Ufern hinan.
Ihm horcht' ein Knabe auf hohem Steig
Und er sang's ihm nach so fromm, so weich;
Das Lied durchwehete Berg und Wald,
Daß das Echo es tausendfach widerhallt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Gewitter.

Wie brauſt die Flut! wie zittert der Berge Grund!
Dumpf ſtöhnt des Eichwalds bebendes Wipfeldach!
Was kündet lauten Munds der Sturmwind,
Der in dem alten Gemäuer hauſet?

Der Landmann treibt die brüllende Heerde heim,
Die ängſtlich in das ſeltſame Dunkel ſchaut,
Und unter ihrer Flügel Schutzdach
Lockt ihre Brut die beſorgte Henne.

Vom Giebel tönet klagend des Sperlings Ruf,
Die Schwalbe ſtreift den wallenden Waſſerberg
Und jagt mit wildem Flug nach Beute,
Ehe die Wolken den Strom ergießen.

Warum verbirgt ſich ſcheuend das kluge Thier?
Welch hehre Macht erſchüttert des Menſchen Bruſt,
Der ſeit dem Anfang aller Tage
Ueber die Erdengebilde herrſchte?

Jehova naht auf zündendem Lichtgewölk
Mit hohem Ernſt, mit göttlicher Majeſtät.
Laut dröhnend ſchallet ſeine Stimme
Bis in der zagenden Herzen Abgrund.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Allmacht Rechte schleudert in Zornes Grimm
Der zack'gen Blitze zündende Gluten hin,
Und von des Waldgebirges Kuppe
Stürzt in den Staub das getroff'ne Raubschloß.

Wer frech erlog, ihn sehe das Auge nicht,
Erreiche nicht die göttliche Richterhand,
Wenn er den Erdgelüsten fröhnet:
Furcht und Entsetzen erfaßt das Knie ihm.

Doch an die Mutter schmiegt sich das fromme Kind,
Vertrauend ihrem liebenden Schutz und Trost,
Die, hoffnungsvoll zum Himmel schauend,
Innig die leisen Gebete stammelt:

„Du Herr und Lenker sengenden Wetterstrahls!
Du Gott der Liebe, Quelle des Segens du!
O lenk von meiner armen Hütte
Gnädig die drohenden Blitzesflammen!"

Zum Himmel dringt der Flehenden fromm Gebet.
Im Sturme fliegt das schwarze Gewölk hinweg,
Und aus dem azurblauen Himmel
Lächelt zum Gruße die Abendsonne.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Aussaat.

Du streust in Gottes Namen
Und gläubigfrommem Sinn
Der goldnen Aehre Samen
In frische Furchen hin.

Du weißt, aus Einem Korne
Sprießt hundertfält'ge Frucht.
Dies dienet dir zum Sporne,
Versüßt der Arbeit Wucht.

O theil' mit vollen Händen
Von deinen Gütern aus!
Das wird dir Segen spenden
Und Lust und Glück im Haus.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Am Quell.

O lieblicher Quell!
Wie sprudelst du hell
In dem kühlen und moosigen Grund!
Du füllst mir die Brust
Mit seliger Lust
Und labest den dürstenden Mund.

Du fliegst so geschwind,
Wie ein lustiges Kind,
Ueber Rasen und Kieselgestein,
Durch Wald und durch Feld
In die tosende Welt,
In das tückische Leben hinein.

O bleibe zu Haus,
Lieb Brünnlein! da drauß
Ist's bald um dein Leben geschehn,
Da wirst du ein Raub
Dem Schmutz und dem Staub;
Dann mag ich dich nimmermehr sehn.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kloster=Ruine.

Altersgraue Klostermauern
Starren in die Mitternacht,
Die Gewölbe sind zerborsten;
Längst schon schwand die alte Pracht.

Einst durchwebte diese Hallen
Frommer Brüder ernster Chor,
Ihre Mettensänge schwebten
Sanft zum Sternenzelt empor.

Beter wallten gern zum Tempel,
Wenn der Glocken heller Klang
Freundlich lockend, ernstlich mahnend
Ueber Berg und Thal sich schwang.

Unverdross'ne Mönche gruben
In der goldnen Weisheit Schacht;
Schnöde Räuber nahmen höhnend,
Was ihr Fleiß an's Licht gebracht.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Oede steht die enge Zelle,
Das Gemäuer klafft und bricht,
Durch die off'nen Fensterbogen
Gießt der Mond sein falbes Licht.

Längst verstummten in den Hallen
Psalmensang und Orgelton,
Jene gottgeweihten Brüder
Schlummern viele Jahre schon.

Doch in weichen Frühlingsnächten
Singt bewegt die Nachtigall
Ihre tiefen Klagelieder,
Und es klagt der Widerhall.

Wilder Flieder im Gemäuer
Streuet reichen Weihrauchduft,
Schüttelt seine weißen Blüten
Auf der Väter stille Gruft.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Drei Blumen.

Drei Blumen pfleg' in dem Garten dein
Und laß sie nimmer verblühen:
Der Unschuld Lilie, engelrein,
Der Rose liebreizendes Glühen,
Und unter den beiden bescheiden gebeugt,
Das duftende Köpfchen zur Erde geneigt,
Sollst das Veilchen der Demuth du ziehen.

Nicht strahlte einst Salomons heilige Macht
Im schneeigten Königeskleide,
Nicht funkelt des Diamants Wunderpracht,
Nicht das reinste Perlengeschmeide,
Wie eine Seele, die lilienweiß
Der unbefleckten Jungfrau zum Preis
Hell leuchtet, den Engeln zur Freude.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Liebe soll brennen im Herzen dir,
Die göttliche, makellose!
Sie leihet der Seele unnennbare Zier,
Wie die Knospe dem schwellenden Moose.
Die schönste der Tugenden allzumal
Gedeiht sie im Gnadensonnenstrahl —
Das deutet die blühende Rose.

Vor Allem darf mir im Garten nicht
Das Veilchen der Demuth fehlen,
Den würzigen Duft mit der Lilie Licht,
Mit der Rose Pracht zu vermählen.
Wo Demuth im innersten Grunde nicht wohnt,
Auch nimmer die himmlische Liebe thront,
Noch die glänzende Reinheit der Seelen.

Hast treu du die Blumen im Garten gewahrt
Mit väterlich pflegenden Sorgen,
Die Liebe, mit Unschuld und Demuth gepaart,
Im stillen Gemüthe geborgen:
Dann flicht sie der Engel holdselige Schaar
Zum duftenden Kranze dir in das Haar
Am ewigen Frühlingsmorgen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ich wollt', ich wär' ein Vögelein.

Ich wollt', ich wär' ein Vögelein,
Dann würd' ich immer singen!
Wie sollt' im hellen Sonnenschein
Mein Lied so freudig klingen!

Ich hüpfte froh von Baum zu Baum
Und lebte ohne Sorgen,
Ich wiegte mich in süßen Traum
Und träumte bis zum Morgen.

Wenn dämmernd kaum der Osten graut',
Dann hielt' es mich nicht länger,
Dem jungen Morgen jauchzt' ich laut
Und weckte alle Sänger.

Und wer da käm' an mich heran,
Den würd' ich freundlich grüßen,
Und jedem fleiß'gen Ackersmann
Die Arbeit gern versüßen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wer grämlich schliche durch den Hain
Mit Sorgen und mit Grillen,
Den wollt' ich schnell davon befrei'n,
Selbst wider seinen Willen.

Und hörte mir auch Niemand zu,
Ich würde dennoch singen
Und dir, mein guter Schöpfer du!
Mein Lob- und Danklied bringen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Laß dein Trauern.

Laß dein Trauern!
Ewig dauern
Nicht die Leiden dieser Welt.
Mußt sie tragen
Ohne Zagen,
Wie es Gott dem Herrn gefällt!

Magst wohl zittern
In Gewittern,
Wenn die Wolken Feuer sprühn,
Aber schaue,
Wie vom Thaue
Welke Blumen wieder glühn!

Willst du sehen
Tabors Höhen,
Wie sie einst Sankt Petrus sah,
Darfst die Leiden
Du nicht meiden,
Ging es selbst nach Golgatha.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Sei zufrieden!
Denn hienieden
Weilet nicht ein reines Glück.
Nur nach oben
Sei erhoben
Deiner Sehnsucht stiller Blick!

Dornenwege,
Schmale Stege
Scheuet wohl der leichte Sinn,
Doch sie lenken
Fuß und Denken
Nach dem heil'gen Sion hin.

Frommes Dulden
Ohn' Verschulden
Hebt zum Himmel dich empor.
Treuen Streitern
Wird sich weitern
Einst das gold'ne Siegesthor.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Waldenburg und Waldkapelle.

Vom duft'gen Nebelschleier
Der Frühe sanft umweht,
In stiller Sonntagsfeier
Die Waldkapelle steht.
Hoch drüber schaut im Sturme
Durch Baum und Strauch hindurch
Mit halbzerfall'nem Thurme
Die alte Waldenburg.

Recht nah' dem Heiligthume
Manch Wunderkräutchen sprießt
Und manche schöne Blume
Dort ihren Weihrauch gießt.
Doch schlingt sich Dorngestrüppe
Aus dunkelm Erdgeschoß
Rings um das Felsgerippe
Vom hohen Räuberschloß.

Ein Bächlein rauscht hernieder,
Bald heimlich und bald laut,
Und Vögel singen Lieder
Der hehren Gottesbraut.

Aus wolk'gem Burgeshorste
Kein Minnesang entflieht,
Nur stöhnt im finstern Forste
Des Uhus nächtlich Lied.

Viel fromme Pilger wallen
Zum Gnadenorte hin,
Viel Dankesthränen fallen
Der Himmelskönigin.
Doch droben seufzen traurig
Die Unken durch die Nacht,
Die Steige werden schaurig
Von Schlang' und Molch bewacht.

Fahrt hin, ihr stolzen Trümmer
Bis auf den letzten Stein!
Des Blutes Fluch wird immer
Für euch das Grabtuch sein!
Sei mir gegrüßt, Kapelle,
Du Haus voll sel'ger Ruh,
Des nahen Himmels Schwelle,
Mein Trost, mein Leben du!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Tausch.

Alles, Alles mußt du geben,
Gut und Blut und selbst das Leben,
Wenn du für die Seele drinnen
Gottes Liebe willst gewinnen.

Karg erscheint die reichste Spende,
Die du legst in Gottes Hände;
Denn du schenkst ihm ja nur wieder,
Was von Oben kam hernieder.

Sieh, für kurze Erdenleiden
Bietet Gott die ew'gen Freuden!
Für die kleinsten Liebesgaben
Sollst du Lohn im Himmel haben!

Von des Paradieses Räumen
Magst du jetzt schon gerne träumen,
Mögtest Engelchören lauschen,
Lieb' um ihre Liebe tauschen.

O du wirst dich nicht bedenken,
Liebe gern um Liebe schenken,
Und mit seligem Entzücken
Nach dem Tausch der Liebe blicken!

Die Königin der Wüste.

Edle Königin der Wüste,
Reichgekrönte, hehre Palme,
Die der Sänger oft begrüßte
In dem gottgeweihten Psalme:

Wie doch kannst du aufwärts streben
Aus dem unfruchtbaren Sande?
Woher quillt dir frisches Leben
Nach der Sonnengluten Brande?

Palme winkt in ros'gem Lichte,
Mild vom Morgenstrahl umleuchtet,
Schüttelt Blatt und Blüt' und Früchte,
Die des Himmels Thau befeuchtet.

Der Gesang.

Was schwellt die Brust mit süßem Beben?
Was haucht in des Geschickes Drang
Erneuten Muth in unser Leben? —
Das ist Gesang! Das ist Gesang!
Nicht aus dem Reich der finstern Mächte
Stammt solche Zauberharmonie;
Daß sie der Menschheit Freude brächte,
Entsproß den Sphärenkreisen sie.

Wenn sich die Freude mir verhüllet
Und Trost und Muth mir fast gebricht,
Dann sing' ich — neue Freude quillet
Mir aus der Brust in's Angesicht.
Gesang muß mir die Freuden würzen,
Gesang entbürdet meine Last,
Gesang muß mir die Muße kürzen,
Muß trösten, wenn mich Unmuth faßt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

So töne denn aus allen Kehlen,
Du Lied, so wonnereich und hehr!
Die Herzen sollst du all vermählen,
Daß sie sich lieben immermehr!
Zum Höchsten sollst du uns begeistern,
Erheben zu dem lichten Ort,
Wo von des Sanges ersten Meistern
Der schönste Sang tönt fort und fort!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hier und dort.

Wie stürmt der Wind so herbstlich, so kalt!
Er bricht von den Bäumen mit wilder Gewalt
Das Laub,
Und Blättchen fällt auf Blättchen herab;
Sie alle finden da unten ihr Grab
Im Staub.

Viel liebe Vögel ergötzten mich sehr,
Sie singen jetzt schon lange nicht mehr
Im Hain.
Nur ein Käuzchen im hohen Thurmesloch,
Das pflegt mir ein seltsames Liedchen noch
Zu schrein.

Die Sternlein winken so heimlich, so mild!
Mir scheint meiner seligen Eltern Bild
Von fern.
Dort oben wohnet wohl Frieden und Ruh!
Wie flög' ich den himmlischen Lichtern zu
So gern!

Laß die Stürme brausen.

Laß die Stürme brausen,
Wetterwolken ziehn!
Laß im Donnergrausen
Feuergarben sprühn!

Ueber Wolk' und Wettern
Wohnt voll Macht und Huld,
Der nicht will zerschmettern,
Wen gereut die Schuld.

Heb' den Blick nach Oben,
Wildumstürmtes Herz,
Bis du einst erhoben
Selber himmelwärts!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Hirtenknabe.

Ich bin fürwahr ein Königssohn,
Bin glücklich sonder Gleichen!
Hoch auf der Alpe steht mein Thron,
Gebaut aus Fels und Eichen.

Soweit mein scharfes Auge blickt,
Darf ich die Fluren schauen,
Von all der Herrlichkeit entzückt,
Mich königlich erbauen.

Mein Volk gehorchet meinem Wink
Mit eich'nem Scepterstabe,
Die frommen Lämmer eilen flink
Zu mir im lust'gen Trabe.

Ich halte meinen Wettgesang
Mit allen Waldessängern.
Dann wird die Zeit mir niemals lang —
Könnt' ich sie nur verlängern!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Mein Reichthum liegt im sichern Schrein
Wohl aufbewahrt verborgen,
Das ist der goldne Sonnenschein
Am heitern Frühlingsmorgen.

Der ganze Himmel lacht mich an,
Die ganze Erde d'runter,
Drum sing' ich, was ich singen kann
Und bleibe immer munter.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Mein Dörflein.

Mein Dörflein liegt im Grunde,
Im klaren Sonnenschein.
Das Kirchlein in der Mitten,
Es schaut beschützend drein.

Die hellen Glocken klingen
Am Morgen zum Gebet,
Die hellen Glocken klingen,
Wenn heim der Hirte geht.

Da draußen auf den Feldern
Der Landmann fleißig schafft;
In Sonnenglut und Wettern
Stählt er die Manneskraft.

Daheim in niedrer Kammer
Der Hausfrau Rädchen schnurrt,
Indeß auf stroh'nem Dache
Das zahme Täubchen gurrt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Knaben auf dem Anger,
So frisch, wie Milch und Blut,
Ergötzen frohe Spiele,
Sobald die Arbeit ruht.

In eines Kirschbaums Schatten
Sinnt ernst der Großpapa
Und liest in der Postille
Die Evangelia.

Die muntern Enkel hüpfen
Herbei auf seinen Schooß,
Zu lauschen alten Zeiten
Und seiner Tage Loos.

Geht grüßend dann vorüber
Des Dorfes Seelenhirt,
So lächeln froh die Alten,
Die Jugend ihn umschwirrt.

Ein Jeder will der Erste,
Ihn zu begrüßen, sein,
Die Kinder klatschen lustig
In seine Hände ein.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Und wenn am Sonntagsmorgen
Der Glocken voller Klang
Hallt über Baum und Häuser
Das ganze Dorf entlang:

Dann zieht im Feierschmucke
Der Landmann fromm hinaus
Und tritt mit ernstem Schweigen
In's stille Gotteshaus.

Er dankt für Gottes Segen
Und bringet Lob und Preis
Dem Vater ew'ger Güte
Für Kraft und Trank und Speis'.

Er nimmt die heil'gen Lehren
Mit gläub'gem Sinne auf,
Stellt für die ganze Woche
Darnach den Lebenslauf.

O Dörflein, liebes Dörflein
Voll Glauben, Lieb' und Treu',
Zu dir wird jeden Morgen
In mir die Liebe neu!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Sonne.

O freundliche Sonne,
O wärmender Strahl,
Wie hauchst du uns Wonne
In's irdische Thal!

Es fliehen die Schatten
Der dunkelen Nacht,
Frisch schimmert der Matten
Demantene Pracht.

Dir rosigen Wölkchen
Mit goldenem Vließ
Umstehn wie ein Völkchen
Der Sonne Verließ.

Aus purpurnen Kissen
Mit duftigem Flor,
Dem Schlummer entrissen,
Steigst kühn du empor.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Du badest im Thaue
Dein Engelgesicht,
Daß freundlicher schaue
Dein glänzendes Licht.

Und wie du dich zeigest
In Fürstengestalt,
Dich mild zu uns neigest
Mit süßer Gewalt:

Erwachen auch wieder
In Wald und in Flur
Die fröhlichen Lieder
Belebter Natur.

Die Blümelein alle
In farbiger Glut,
Sie fügen zum Schalle
Den stummen Tribut.

Rings Leben im Grunde
Und Freud' auf den Höh'n!
Wie bist du zur Stunde,
O Sonne, so schön!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kirchhofslinde.

Längst schon tauchten all die Gluten,
Die am Abendhimmel ruhten,
Tief hinab in's blaue Meer,
Alle Lieder sind verklungen,
Durch die feuchten Dämmerungen
Zieht die trübe Nacht daher.

Kosend spielen leise Winde
Mit dem Laub der Kirchhofslinde,
Pflücken lose Blätter ab.
Traulich dehnt sie ihre Aeste
Ueber all die todten Gäste
Drunten in dem kühlen Grab.

Plötzlich fühl' ich mit Erbeben
Rings umher ein Geisterleben,
Merke auf und horche still,
Was da heimlich das Geflüster
Droben aus des Laubwerks Düster
Seinem Lauscher sagen will.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

„Wandrer! hemme deine Schritte!
Hier in stummer Todten Mitte
Höre meiner Mahnung zu!
Merk dir fromm die ernsten Worte
An entschwebter Seelen Orte,
An dem Ort der Grabesruh!"

„Manch Jahrhundert sah ich fließen,
Viel Geschlechter sah ich sprießen,
Gleich viel auch zu Grunde gehn,
Sah die Armen, wie die Reichen,
Groß und Klein im Tod erbleichen,
Ihren Staub im Wind verwehn."

„In des Sommerabends Kühle
Spielten Knaben ihre Spiele
Mit der Jugend heiterm Sinn.
Ach! zerknickt ist manche Rose,
Unter jener Hügel Moose
Welken junge Blüten hin."

„Jubelnd zog der Hochzeitsreigen,
Schön geschmückt mit Myrthenzweigen,
Nach des Tempels Hochaltar.

Siehe! bald schon lagen Beide,
Kaum vereint, im Todtenkleide
Auf der schwarzen Todtenbahr."

„Oftmals kamen Ehegatten,
Plauderten in meinem Schatten
Von des Werktags Allerlei;
Greise an des Lebens Schranken
Gingen noch mit Weltgedanken
An den Gräbern kalt vorbei."

„Schau! die in Palästen thronten,
Die in niedrer Hütte wohnten,
Die da kämpften manchen Strauß,
Die ihr Brod in Thränen aßen,
Die dem Glück im Schooße saßen,
Sanken All' in's Bretterhaus."

„Dir auch singet bald die Menge
Ihre ernsten Grabgesänge
Zu dem Sterbeglockenton.
Bald sind alle deine Stunden
In der Zeiten Lauf verschwunden,
Und für immer dir entflohn."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

„Wandrer! willst du nie bedenken,
Daß man dich hinab wird senken,
Daß der Tod dir Alles raubt? —"
Also sprach die Kirchhofslinde,
Wie ein Vater zu dem Kinde,
Schüttelnd ernst das graue Haupt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Nutze die Zeit.

Rastlos dahin
Fliehet die Zeit.
Kargen Gewinn
Kaum sie dir beut.

Stunde auf Stund'
Eilet in's Meer,
Sinket zu Grund,
Kehret nicht mehr.

Muthiger! wag's
Selbst dir bewußt,
Hindre des Tags
Schnellen Verlust!

Achte des Herrn
Liebesgebot!
Lindere gern
Kummer und Noth!

Was du gethan
Gut in der Zeit,
Bleibt dir fortan
Ewig, wie heut.

Was ist der Mensch?

Was ist der Mensch? — Die schönste Blüte
Von Gottes Weisheit, Macht und Güte,
Das Meisterwerk in der Natur;
Selbst wenn der Finsterniß Gewalten
Die schöne Seele ihm verstalten,
Er trägt noch fort des Schöpfers Spur.

Der Mensch gleicht einer Aeolsharfe,
Darauf ertönen weiche, scharfe
Und schrille Klänge, sturmbewegt:
Die ersten, wenn ein Hauch von Oben,
Die letztern, wenn die Mächte toben,
Aus tiefen Gründen aufgeregt.

Dem See, worin sich Sterne spiegeln,
Den manchmal wüste Wetter wiegeln,
Bist du, o Mensch, hienieden gleich.
Ein kleiner See ist deine Seele,
Oft tief erregt, voll Trug und Fehle,
Doch auch an mancher Tugend reich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Was ist der Mensch? Ein schöner Engel,
Wenn ohne Sünden, ohne Mängel
Die Seele bleibet fromm und rein,
Doch wenn ihn böser Wahn umdunkelt,
Die Leidenschaft im Auge funkelt,
Dann kann er auch ein Teufel sein.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Diamant.

Als der Herr die Zornesfluten
Aus des Himmels Schleusen goß,
Nur die treu geblieb'nen Guten
Rettend in die Arche schloß:

Da erbleichte im Verzweifeln
Jenes sündige Geschlecht,
Welches, gleich verdammten Teufeln,
Gott zu spotten sich erfrecht.

Doch in karg gemeßner Muße
Hat nicht Jeder mehr gehöhnt,
Mancher hat in ernster Buße
Mit Jehova sich versöhnt.

Die sich da mit Gott vereinten,
Zogen ein in's bessre Land,
Ihre Thränen, die versteinten,
Nennt man heute Diamant.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Drinnen webt der Buße Zeichen
In dem ernsten Violett
Mit des Todes blut'gen Streichen
In dem Rothe um die Wett'.

Wenn der goldnen Sonne Garben
Gnädig ihre Gluten sprühn,
Dann in Regenbogenfarben
Die versteinten Thränen glühn.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Glaube und Liebe.

Wo Glaub' und Liebe treu im Herzen walten,
Da wandelt sich die Welt zum Paradies,
Da muß das Leben glücklich sich gestalten,
Wie es kein Dichter jemals glücklich pries.

Da wehet, wie voreinst in Edens Garten,
Der Odem Gottes in der Menschenbrust,
An jedem jungen Morgen neu erwarten
Ihn Fried' und Freude, Glück und sel'ge Lust.

Da muß der Lüge Wahn, der düstre Zweifel
Entfliehen vor der Wahrheit hellem Licht.
Entmuthigt leisten die geschlag'nen Teufel
Auf eine solche Seele bald Verzicht.

Da schweigen mälig alle bittern Klagen,
Ein süßer Friede kehrt in's Herz zurück.
Du wirst im Unglück nimmermehr verzagen,
Läßt dich nicht blenden von dem Erdenglück.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Da adelt sich dein Sinnen, Trachten, Handeln,
Zu Segen wird das treu gemeinte Wort,
Du wirst zur hellen Leuchte Vieler wandeln,
Selbst über'm Grabe wirkt dein Beispiel fort.

O laß den Glauben nie in dir ersterben
Und bleib von Gottesliebe stets durchglüht,
So wirst du einst den Ehrenkranz erwerben,
Der unverwelklich in dem Jenseits blüht!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Sehnsucht nach dem Rhein.

Am Rhein, am Rhein —
Da möcht' ich sein!
Wohl sind die Thäler, Wälder, Höhn
In meiner Heimath lieb und schön,
Doch läßt mein Herz mir keine Ruh,
Es ruft mir immer wieder zu:
Am schönen Rhein,
Da möcht' ich sein!

Ich klimmte durch
Der Felsenburg
Zerfall'nen Saal zum höchsten Rand
Und säng' hinaus in's weite Land
Von längst vergang'ner Ritterzeit,
Von unsrer Väter Biederkeit.
Am freien Rhein,
Da möcht' ich sein!

Wo ewig neu
Die alte Treu'
In jedes Mannes Adern quillt,
Wo hoch der Jungfrau Tugend gilt,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wo in der goldnen Traube Saft
Erstarkt die deutsche Heldenkraft:
Am deutschen Rhein,
Da möcht' ich sein!

Im hohen Dom
Am Felsenstrom
Erhebt des Volkes gläubig Herz
Zum Quell des Lichts sich himmelwärts,
Da strahlt die Liebe hehr und mild
Dem Beter im Marienbild:
Am heil'gen Rhein,
Da möcht' ich sein!

Wo Bergeshöh'n
Am Rhein sich sehn,
Da wollt' ich mir ein Hüttchen bau'n,
Ein König über's Land hinschau'n,
Und wenn das Thal schon schlummernd ruht,
Dann grüßt' ich noch die letzte Glut,
Mich lullte ein
Der Vater Rhein.

Vergißmeinnicht.

Wenn dir in schönen Rosenstunden
Des Frohsinns gold'ne Sonne glänzt.
Wenn du des Segens viel gefunden,
Ein Lorbeerreis die Stirn umkränzt,
Dann horch, wie Gott in's Herz dir spricht:
Vergiß mein nicht!

Wenn du von bitterm Schmerz betroffen,
Wenn Kummer tief im Busen nagt,
Stell' nicht auf Menschengunst dein Hoffen,
Blick auf zum Himmel unverzagt,
Die Sorge flieh' vom Angesicht!
Vergiß mein nicht!

Wenn falsche Freunde dich verlassen,
Und Niemand dein in Liebe denkt,
Ich werde treu dich stets umfassen,
Der ich mein Herzblut dir geschenkt.
Erkenn' auch du des Freundes Pflicht,
Vergiß mein nicht!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hält dich der Lügengeist gefangen
Mit seines Zaubers falschem Rath,
Streut er mit tückischem Verlangen
Des Zweifels mörderische Saat:
Zur Wahrheit schnell dein Auge richt'!
Vergiß mein nicht!

O folge nicht der wilden Zecher
So oft verwünschten, falschen Spur,
Und nippe nicht am Taumelbecher
Der gottentfremdeten Natur!
Von Oben strahlt ein rein'res Licht.
Vergiß mein nicht!

Wenn einst dein Lebenslicht verglommen,
Der Sanduhr letztes Korn verrann,
Erhebe froh den Blick, den frommen,
Den hoffnungsreichen, himmelan,
Und wenn dein Auge sterbend bricht,
Vergiß mein nicht!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

An einen Freund in der Ferne.

Nach dir, nach dir sehnt sich mein Herz,
Dich, Theurer, such' ich allerwärts!
Ich wandre einsam durch die Flur
Und finde nirgends deine Spur,
Wie ich auch spähe dort und hier,
Wie ich auch ruf' nach dir.

Du bist mein Traum in stiller Nacht,
Und wenn ich morgens aufgewacht,
Denk' ich an dich mit Lust zurück,
Du meiner Seele einzig Glück!
Wie froh, wie glücklich waren wir!
O kehre heim zu mir!

Einst zog ich frisch und liebewarm
Mit dir, mein Bester, Arm in Arm
Durch schatt'gen Wald in's Wiesenthal
Und pflückte Blumen allzumal
Zu eines Straußes schöner Zier,
Er galt nur dir, nur dir.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Oft sitz' ich auf dem alten Platz,
Wo wir der Freundschaft edlen Schatz
So brüderlich, so treu getheilt,
Und beid' in sel'ger Lust geweilt,
Wo du so freundlich sprachst zu mir:
Ich lebe dir, nur dir!

Kehr heim, mein guter, alter Freund,
Daß wir in Liebe treu geeint
Uns wieder frei in's Auge sehn,
Selbander durch das Leben gehn!
O stille endlich die Begier,
O kehre heim zu mir!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Flügel.

Demuth, Liebe leihen Flügel,
Daß du über Thal und Hügel,
Ueber Wolken dich erhebest
Und schon hier im Himmel lebest.

Im Gebet entschwebt die Seele,
Daß sie sich mit Gott vermähle,
Mit dem großen Weltenmeister
In dem Reiche edler Geister.

Fliege Seele! flieh zum Himmel
Aus dem wüsten Weltgetümmel,
Bis in ewig schönen Lenzen
Engel deine Stirn umkränzen!

Im Wald.

Im Waldesdome rauschen hehre Lieder
Aus der beschwingten Sänger vollem Chor,
Von grünen Zweigen schweben sie hernieder
Und heben schwellend wieder sich empor.
Ich stand, zu lauschen
Dem Geisterrauschen,
Daß ich in süßen Träumen mich verlor.

Es geht ein wundersames heimlich Singen
Durch das verschlung'ne, markige Geäst,
Als gält's, dem Schöpfer lauten Dank zu bringen
Zu des vollbrachten Werkes Ehrenfest.
Die Blätter säuseln
Im lust'gen Kräuseln,
Durchhaucht vom würz'gen, leichtbewegten West.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ernst neigen sich die tausendjähr'gen Kronen
Einander zu mit nachbarlichem Gruß,
Indeß die saftig frischen Anemonen
Sich huld'gend schmiegen um den knorr'gen Fuß.
Mit jenen Bäumen
Muß selbst ich träumen,
Und Niemand wehrt den seligen Genuß.

Hoch drüber schaut mit tausend blauen Augen
Der Himmel selbst herein in's Waldesgrün,
Als wollt' er alle Knospen in sich saugen,
Als wollt' er alle in den Himmel ziehn.
Lebt wohl, ihr Bäume,
Ihr Waldesträume,
Muß weiter, weiter, immer weiter fliehn!

Blümleins Thränen.

Steht ein Blümlein an dem Bach,
Blümlein schön und minnig,
Hält die blauen Augen wach,
Blickt so traut, so sinnig.

Doch ich seh' im Auge dir
Helle Thränen schimmern.
Blümlein, Blümlein! sage mir,
Was dich mag bekümmern?

Blümlein schaut mich freundlich an,
Spricht gar süß und traurig:
Ach, die Nacht hat's mir gethan,
War auch gar zu schaurig.

Stürme sausten um mich her,
Schwarze Wolken zogen,
Sterne glänzten nirgends mehr
An des Himmels Bogen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Doch die Nacht voll Schrecken wich,
Die mich trüb umsponnen,
Und ich wiege fröhlich mich
In dem Licht der Sonnen.

Bräutlich schaut das Morgenlicht
Mit geheimem Sehnen,
Küßt von meinem Angesicht
Alle meine Thränen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Mein Schifflein.

Mein Schifflein schaukelt auf dem Meer
Bald auf, bald wieder ab.
O daß ich erst hinüber wär'!
Ich scheu' das feuchte Grab.

Nur Muth gefaßt! nur aufgeschaut!
Dort leuchtet ja von fern
Ein Himmelslicht so lieb und traut,
Der schöne Meeresstern.

Und wenn die Wolke ihn verhüllt,
So zeigt dir der Magnet —
Der steten Treue schönes Bild —
Wohin die Reise geht.

Siehst du des Leuchtthurms rothes Licht?
Schon ist der Hafen nah.
Sobald der goldne Tag anbricht,
Singst du „Victoria!"

Paß auf, daß nicht am Felsenriff
Die Barke dir zerschellt!
Gott Dank! gelandet ist das Schiff
In einer bessern Welt.

Ostern.

Halleluja! der Herr ist erstanden!
Erlöst aus den hemmenden Banden
Des Todes, erhob er sich wieder zum Licht
Mit göttlich verklärtem Angesicht.
Halleluja! der Herr ist erstanden!

Halleluja! ihr trauernden Frauen!
O trocknet die Thränen, zu schauen
Den Herrn! Er zersprengte des Grabes Thor
Und stieg zum verjüngten Leben empor.
Halleluja! der Herr ist erstanden!

Halleluja! jauchzen die Söhne
Des Lichtes in ewiger Schöne,
Halleluja! jubeln mit fröhlichem Mund
Die Gläubigen all auf dem Erdenrund.
Halleluja! der Herr ist erstanden!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die du lange im Schlafe gelegen,
Komm deinem Erlöser entgegen,
Natur! und feire im Frühlingskleid
Den, der dich vom Fluche der Sünde befreit!
Halleluja! der Herr ist erstanden!

Die Wächter erschauen mit Beben
Den Heiland vom Grab sich erheben,
Die Feinde wüthen, die Hölle schnaubt;
Dem Tode ward endlich sein Scepter geraubt.
Halleluja! der Herr ist erstanden!

O Tod! deine Stachel erstumpfen
Vor meines Erlösers Triumphen.
Und wenn ich auch sinke in Nacht und in Tod,
Erwach' ich zu schönerem Morgenroth.
Halleluja! der Herr ist erstanden!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wünsche.

Ich möchte sein
Ein Edelstein!
Im Scheine der Sonne mir's wohl gefiel,
Zu schillern im funkelnden Farbenspiel,
Zu leuchten im prangenden Strahlenkranz
Dem Spender des Friedens in gold'ner Monstranz.

Ich möcht' wohl sein
Ein Blümchen fein!
Ich grüßte am dämmernden Morgen entzückt
Den Herrn, der mit himmlischem Thau mich erquickt,
Ich hauchte süßen, balsamischen Duft
Dem Schöpfer des Tags durch die sonnige Luft.

Ich möcht' wohl sein
Ein Vögelein!
Dann flög' ich mit heiterem, fröhlichem Sinn
Allüber die dunkelen Wolken dahin,
Ich säng' in der Höhe, ich säng' in dem Ried
Mein herziges Morgen- und Abendlied.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ich möchte sein
Ein Engel rein!
Dann wär' ich dem Taumel der Erde entflohn
Und dürfte mich nahen dem göttlichen Thron,
Ich jauchzte den ewigen Jubelgesang
Aus meines Gemüthes tiefinnerstem Drang.

O Seele mein,
Mußt fromm nur sein!
Dann glänzest du schöner, als Diamant,
Dann blühest du, fliegest in Gottes Land,
Dann bringest du einst in der Seligen Schaar
Dem König der Engel dein Loblied dar.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Nur einmal.

Nur einmal tönt in lauen Frühlingsnächten,
O Nachtigall, dein melancholisch Lied,
Wenn Lenzesluft mit wunderbaren Mächten
Verjüngend über Wald und Auen zieht.

Nur einmal duftet dir, o Mensch, die Blüte,
Die du am Wege tändelnd dir gepflückt,
Von deren Pracht dein fühlendes Gemüthe,
Dein sinnend Auge eben war beglückt.

Nur einmal tönen helle Jugendlieder,
Wie Sturmeswehn, wie voller Orgelton;
Trüb steigt der Ernst des Lebens bald hernieder,
Und alle Jugendklänge sind entflohn.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Berge.

O Berge, so stark,
Ihr zackigen Felsen und Zinnen,
Ihr Rieseneichen voll Mark
An des Wildbachs Tosen und Rinnen!
Wer rief euch hervor?
Wer reckt' euch empor
In des Weltenbaues Beginnen?

Wer hält euch umfaßt,
Zu trotzen im Sturmesgebrülle?
Wer ladet den Wandrer zur Rast
In des Laubwerks Schatten und Fülle?
Wer lehrt euch mit Lust
Mir schwellen die Brust,
Wenn ringsum Schweigen und Stille? —

Und der Wald erwacht
Mit fröhlichem Singen und Loben,
Die Kuppen erglühen voll Pracht,
Von rosigem Lichte umwoben,
Der Felsen schweigt,
Doch immer zeigt
Er sinnend und mahnend nach oben.

Ein Traum.

Ich schlafe tief und träume schwer
In schwarzen Nachtgedanken:
Wild stürmt und saust es um mich her,
Daß mir die Kniee wanken.

Ich irre her und irre hin
Auf weiter, wüster Haide
Mit banger Noth und trübem Sinn,
Mit tiefem, tiefem Leide.

Ich bitte um ein Krümchen Brod,
Man reicht mir Erd' und Asche.
Ein frischer Trunk thät mir so noth,
Wer reicht mir seine Flasche?

Wo find' ich einen Feuerherd,
Die Glieder zu erwärmen?
Man hält mich nicht des Plätzchens werth
Und jagt mich fort mit Lärmen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hat Niemand mehr ein tröstlich Wort
Für eines Bettlers Seele?
Muß ich denn immer weiter fort,
Daß ich mich weiter quäle?

Da schaut in meinen wüsten Traum
Die helle Morgensonne.
Ich lag im weichen, warmen Flaum
Voll Lebensmuth und Wonne.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Spiegle dich.

Spiegle dich im Himmelsblau!
Da erkenneſt du genau
Deiner edlen Abkunft Spur,
Sieheſt dich aus Gott geboren,
Für den Himmel auserkoren
Und als Herrſcher der Natur.

Spiegle dich im Erdenſtaub!
Einſtens fällſt du ihm zum Raub
In des Grabes kühlen Schooß.
Willſt du ſelig auferſtehen,
Lerne allen Tand verſchmähen,
Reiß dich von der Scholle los.

Spiegle dich voll Ruh und Luſt
In dem Spiegel deiner Bruſt!
Dein Gewiſſen malt dir treu,
Was du wohl gethan, geſprochen,
Was du Schimpfliches verbrochen,
Ohne Schminke, ohne Scheu.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Spiegle dich am Tugendfreund,
Der es redlich mit dir meint,
Stets nach hohen Zielen strebt
Und von Gottesfurcht durchglühet
Deine Seele mit sich ziehet,
Daß sie wahrhaft glücklich lebt!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Thurmwarts Lied.

Schlaft in süßem Frieden
Drunten in dem Thal!
Ruhe sei beschieden
Nach des Tages Qual!
Mög' zu euren Werken
Gottes Huld euch stärken,
Daß am jungen Morgen nicht
Euch die Lust und Kraft gebricht!

Bleibet, Flammengluten,
Fern von jedem Haus!
Dringt nicht, Wasserfluten,
Her mit Sturmgebraus!
Wahrt die eigne Seele
Frei von Schuld und Fehle,
Daß nicht schnöde Leidenschaft
Loht und zehrt mit wilder Kraft!

Zittert, die ihr sinnet
Nur auf Trug und Raub!
Was ihr haschet, rinnet
Bald mit euch zu Staub.
Sucht nach bessern Schätzen,
Welche nicht verletzen
Eurer Seele höchstes Gut,
Das im reinen Herzen ruht!

Gott voll Huld und Güte,
Hoch im Sternenzelt!
Schütze und behüte
Unsre nächt'ge Welt!
Schau in Gnaden nieder
Auf die müden Brüder,
Bis des Morgens Purpurpracht
In ihr dankend Auge lacht!

Mein Deutschland.

Mein Deutschland, o du schönstes Land
Auf Gottes weiter Welt,
Wenn dich der Eintracht festes Band
Stets treu zusammenhält:
Laß neu in deinen Marken
Den deutschen Sinn erstarken,
Daß Jeder wird ein Held!

Schwing hoch dein breites, scharfes Schwert,
Laß deine Banner wehn
Und laß als Sieger hochgeehrt
Die tapfern Söhne sehn!
Ein Schrecken deiner Feinde,
Ein Hort der treuen Freunde,
So sollst du auferstehn!

O Deutschland, reiß vom Sklavenjoch
Der Wälschen kühn dich los!
Du birgst die alte Kraft ja noch,
Wie sonst, in deinem Schooß.
Nie soll die Zwietrachthyder
Entzweien deutsche Brüder,
Dann bleibst du stark und groß!

Sterne.

Sterne blinken,
Sterne winken
Hoch vom Himmelszelt.
Soll ich kommen
Zu den Frommen
Eurer schönen Welt?

Sterne funkeln
Sanft im Dunkeln
Im Verklärungslicht,
Ziehen leise
Ihre Kreise,
Wanken, straucheln nicht.

Möcht' ich lernen,
Gleich den Sternen
Meine Bahn zu gehn!
Darf dann wohnen
Auf den Thronen
Ueber Sternenhöhn.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Meer.

O Weltenseele voll Majestät,
Vom Hauche der göttlichen Macht durchweht,
Unendliches Meer mit brandender Flut
Und Drängen und Schäumen und Rauschen!
Ich steh' am Strande in sicherer Hut,
Den dröhnenden Klängen zu lauschen,
Die wunderbar,
Vernehmlich, klar,
Die Wogen den Lüften vertauschen.

Du preisest in ewigem Lobgesang,
In mächtig ergreifendem Donnerklang
Den Herrn, der mit seinem allmächtigen Ruf
Das Meer und die schützende Erde
Und all' ihre tausend Bewohner erschuf.
Dem allgebietenden „Werde"
Gehorchte der Schlund:
Sieh! tief aus dem Grund
Schwimmt her die umflossene Heerde.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wohl führten die Lande die Quellen dir zu,
Doch sendest zurück sie in Wolken du.
Ein unerschöpflicher Lebensborn
Den Blumen und Bäumen und Kräutern,
Entsteigen aus reichlichem Füllehorn
Dir Wolken gleich lustigen Reitern,
Die dürstende Au
Mit Regen und Thau
Zu erquicken und neu zu erheitern.

Wie flieget auf deinem Rücken in Hast,
Mit blähenden Segeln, bewimpeltem Mast,
Das reich beladene, kühne Schiff
Zu Inseln und fernen Gestaden!
Es tauschet die Waaren mit raschem Griff,
Und mit Gold und mit Perlen beladen
Kehrt flugs es zurück
Mit günstigem Glück
Nach der Heimath entlegenen Pfaden.

Doch zürnst du zuweilen, o tückische See!
Und schleuderst den Kiel in schwindelnde Höh'
Und ziehst ihn hinab in den gähnenden Schlund,
Daß es kracht in den Planken und Kammern.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Du achtest nicht aus der Geängstigten Mund
Das Flehen und Heulen und Jammern,
Die nahe dem Tod
In der äußersten Noth
Die Trümmer des Fahrzeugs umklammern.

O Meer! du zogst Millionen hinab
In's unermeßliche, feuchte Grab
Und singst ein ergreifendes Grablied dazu,
Die stillen Todten zu grüßen,
Die wider Willen zu langer Ruh
Im Schooße dir schlafen müssen.
Unendliches Meer!
Als Prediger lehr'
Uns unser Vergehen büßen!

Mein Blick schweift über das tückische Meer
Und über der Wolken unzählbares Heer
Zum ewig klaren Himmelszelt.
Dort wohnet, in Lichtglanz gebettet,
Der sämmtliche Mächte der irdischen Welt
Bald löset, bald wieder umkettet,
Und die ihm vertrau'n,
Die fest auf ihn bau'n,
Aus Stürmen und Wogen errettet.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Freundschaft.

Der Felsen wird zum Diamant,
Die Hütte zum Palast,
Wo eines Freundes treue Hand
Die Hand des Freundes faßt.

Zu Weine wird der Wasserquell,
Wenn ihn die Eintracht würzt,
Die trüben Stunden fliehen schnell,
Wenn sie die Liebe kürzt.

Da schwindet leicht hin jede Qual,
Die Klage wird so stumm,
Es wandelt sich das Jammerthal
In einen Himmel um.

Reich mir die Hand, mein wackrer Freund,
Und schlage kräftig ein!
Wir wollen bis zum Tod vereint
Uns treue Freunde sein!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Unschuld.

Du Kind mit Rosenwangen,
Mit Augen hell und mild,
Du bist der Unschuld Spiegel,
Des Friedens Engelbild.

Noch kennst du nicht der Erde
Verborg'ne List und Trug,
Und frei ist dein Gewissen
Noch von der Sünde Fluch.

Kein wildes Wahngebilde
Erschrecket dich im Traum,
Du schläfst so sanft und ruhig
In deinem weichen Flaum.

Des Lebens harter Kämpfe
Wirst du noch nicht bewußt,
Noch ruhst du ohne Sorgen
An deiner Mutter Brust.

O Kind voll sel'gen Friedens,
Voll Unschuld, Lieb' und Glück,
Ruf meine eigne Kindheit
Noch einmal mir zurück!

Was willst du klagen.

Was willst du klagen,
Mein Herz?
Warum verzagen
In Schmerz?
Sei stille, sei stille;
Es ist ja der Wille -
Des Vaters der ewigen Liebe so?

Wozu dein Grübeln
So ernst?
O wiss', in Uebeln
Du lernst,
Daß über den Sternen
In himmlischen Fernen
Die Wahrheit im goldenen Lichte wohnt.

Stürmt wildes Wetter
Erbost,
So naht dein Retter
Mit Trost.
Er wird in Gefahren
Dich gnädig bewahren
Mit seinem beschützenden, liebenden Arm.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Mußt du auf Erden
Allein
Ein Dulder werden?
O nein!
Du siehst auch die Andern
Den Dornenweg wandern,
Beladen mit einem beschwerlichen Kreuz.

Sei stets zufrieden
Mein Herz,
Ob Lust beschieden,
Ob Schmerz!
Nicht lange kann's dauern,
Dann wirst du nicht trauern
In irdischem Kummer, in drückender Noth.

O schau nach Oben
Voll Muth!
Beginn' zu loben,
Der gut
Die Menschengeschicke
Zu dauerndem Glücke
Im Lande des süßesten Friedens lenkt!

Der Blumen Trost.

Es blühet manche Blume
Im Thal und auf den Höh'n,
Im Waldesheiligthume
So lieb, so wunderschön.

Kein Menschenauge schauet
Der Blumen sanftes Glüh'n,
Kein Menschenherz erbauet
Der Blumen heimlich Blüh'n.

Doch Einer sieht hernieder,
Der kennt sie ganz genau,
Und netzt sie täglich wieder
Mit seinem Himmelsthau.

Und geht er durch die Fluren
Voll stiller Majestät,
Folgt Segen seinen Spuren,
Wohin sein Athem weht.

Dann gießet jede Blüte
Hin in die Frühlingsluft
Dem Herrn der ew'gen Güte
Den süßen Weihrauchduft.

Ob auch kein Menschenauge
Die zarte Blüthe kost, —
Daß sie dem Schöpfer tauge,
Das ist der Blume Trost.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Glockentöne.

Von Ferne hallen Glocken
Bezaubernd an mein Ohr,
Die aus der Seele locken
Die Sehnsucht mir hervor.

Die ernsten Töne beben
Mir tief im Herzen nach
Und rufen dort ein Leben
Voll Lieb' und Glauben wach.

Die süßen Klänge rauschen
Wie aus dem Engelreich,
Muß immer wieder lauschen;
Mir wird so wohl und weich.

Was will dein göttlich Klingen,
Du wunderbares Erz?
Ich soll den Geist erschwingen
In Liebe himmelwärts.

Sturm und Ruhe.

Wild heulet und ziscbt der entfesselte Sturm
Im grauen Thurm,
Der waldige Gipfel des Berges erdröhnt
Und ächzt und stöhnt,
Die Blitze zucken, der Donner rollt,
Der Himmel grollt.
Das ist die Stimme der Schrecken,
Den schlafenden Sünder zu wecken.

Den Frevler ergreift es wie Gottes Gericht,
Der Muth gebricht,
Er wendet sich reuig zum Vater zurück,
Zu seinem Glück,
Verspricht ihm mit zitternden Thränen auf's Neu'
Die alte Treu'.
Schon zeigt sich der Himmel gewogen
Im glänzenden Friedensbogen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Da jubeln und danken die Vögel im Hain
Im Sonnenschein
Und geben den Menschen mit klingendem Mund
Die Freude kund,
Die Thränen des Dankes erglänzen so weich
Am grünen Zweig,
Die Seele hat froh sich erhoben,
Um ihren Erretter zu loben.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gott der Ewige.

O Gott und Vater! ehe gebildet ward
Der Erde Grund, des Himmels Crystallpalast
Mit seinen nie gezählten Welten,
Bist du der König der Ewigkeiten.

Die Welt vergeht und was sie hervorgebracht,
Der Blume gleich, die leider zu bald verweht.
Wer einst in Jugendfülle schwelgte,
Wanket als zitternder Greis zum Grabe.

Ihr Fürstenkronen stürzet hinab zum Staub,
Ihr Weltenreiche splittert in Scherben hin,
Nur du, o Gott, regiereſt ewig,
Ueber die Mächte von Staub erhaben.

Ja selbst der Sonne leuchtendes Tageslicht,
Des Mondes Glanz, der funkelnden Sterne Pracht
Wird einst am Himmelszelt erlöschen,
Wann sich die Tage des Herrn erfüllen.

Doch wie der Fels trotz brandender Meeresflut
Nicht wankt und weicht, gefestigt im tiefsten Grund,
So wird der Thron des ew'gen Vaters
Nimmer berührt von dem Zahn der Zeiten.

An diesen Felsen klammer' ich fest mich an,
Wenn rings die Fluten Tod und Verderben drohn'.
O Ew'ger, reich mir deine Rechte,
Daß ich dir ewig als Retter danke!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Schutzengel.

Dein Engel hält bei Tag und Nacht
Mit zarter Liebe, großer Macht
Zu deiner Rechten treue Wacht.

Seine Auge sorgend auf dir ruht,
Er nimmt dich ganz in seine Hut
Und schützt dich sicher, stark und gut.

Er nimmt dich gern in seine Pfleg',
Er hält dich fest auf schmalem Steg
Und leitet dich den rechten Weg.

Stehst du in deines Engels Schutz,
Dann biete kühn dem Teufel Trutz!
Dein Kampf wird dir zum Siege nutz.

Wie oft schon riß er wunderbar
Dich aus der drohenden Gefahr,
In welcher Leib und Seele war.

Und gehest, Erdenpilger, du
Dereinstens zu der langen Ruh',
Dann führt er dich dem Himmel zu.

O bleib ein treues Pflegekind,
Dem guten Engel gut gesinnt
Und folge seinem Rath geschwind!

Bei jedem neuen Tags Beginn
Erhebe dich mit frommem Sinn
Zu deinem guten Engel hin!

Und wenn der Tag zur Neige geht,
Dann sage fromm dein Nachtgebet
Zum Engel, der zur Seiten steht!

Und gähnt der schwarze Höllenschlund,
Dann flehe nur mit Herz und Mund:
„O rette mich, ich geh' zu Grund!"

Halt fest an deines Engels Hand!
Er führt dich sicher unverwandt
In aller Engel Vaterland.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Im Tempel.

Ich bin allein im stillen Haus des Herrn.
Rings Schweigen und geheimnißvolles Dunkel.
Durch bunte Fensterscheiben webt Gefunkel
Von Sonnengold, von Mond und Abendstern.

Der ew'gen Lampe zweifelhaftes Licht
Verliert sich in dem gottgeweihten Raume,
Dringt nicht bis zu der hohen Bogen Saume,
Bis zu dem Knauf der schlanken Säulen nicht.

Ich bin allein, und dennoch nicht allein;
Rings waltet ein geheimnißvolles Leben.
Ich fühl', wie Geister liebend mich umschweben.
Das ist kein Traum, kein Trug, kein leerer Schein.

Ist's eine lieberfüllte Engelschaar?
Sind's lang verklärter Heil'gen stille Schemen,
Des gläub'gen Volkes Stelle einzunehmen,
Das früh am Morgen brachte Opfer dar?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hier ist des menschgeword'nen Gottes Haus,
Hier thront er unter armen Brodsgestalten,
Hier läßt er wahrhaft seine Allmacht walten
Und theilet seine Gnaden reichlich aus.

Ich fühl' in meiner Brust ein heimlich Grau'n,
Ein wundersames Regen, Wogen, Wehen,
Weiß selber nicht, wie plötzlich mir geschehen.
Ist's Liebe, Sehnsucht, heiliges Vertrau'n?

Wohl ist's Gott selber, der mich hier erfüllt
Und mich an seine Güte will gemahnen,
Der mich in seinem Tempel lässet ahnen,
Was einst in voller Klarheit sich enthüllt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

O holde Einsamkeit.

O holde Einsamkeit!
Welch tiefer Friede weht mir zu!
Rings waltet eine Sabbatruh',
Ein Schweigen weit und breit.

O stille Einsamkeit!
Hier dröhnet nicht der Lärm der Welt,
Hier raset nicht die Gier nach Geld,
Hier schweigen Zorn und Streit.

O liebe Einsamkeit!
Dort grast am Waldessaum ein Reh,
Ein Häschen hüpft im rothen Klee,
Weiß nichts von Sorg' und Leid.

O traute Einsamkeit!
Ein Täubchen in dem Neste girrt,
Ein Käfer durch die Lüfte schwirrt,
Sonst Ruhe weit und breit.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

O heil'ge Einsamkeit!
Wie machst du wieder wohl und frei
Mein Herz, das sich dem Allerlei
Der Welt so lang geweiht!

O süße Einsamkeit!
Du hebst den Geist zu Gott empor,
Zu der Verklärten sel'gem Chor
Vom Treiben dieser Zeit.

O sel'ge Einsamkeit!
Hier geht ein Engel durch's Gefild
Und segnet reich und freundlich mild,
Und jedes Herz wird weit.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Frühlingslust.

Hinaus, hinaus in die sonnige Luft
Voll Frühlingswehen und Maienduft!
Laß Sorgen und Mühen und Klagen zu Haus,
Und ziehe mit fröhlichem Muthe aus!
Hinaus, hinaus!

Da droben der Himmel so rein und so blau,
Da drunten verjünget die grünende Au,
Und Blüten an Bäumen und Blüten am Strauch
Erfüllen die Lüfte mit würzigem Hauch.
Hinaus, hinaus!

Die Vögelein singen so hell und so weich!
Wohl tausend und tausend singen zugleich!
O Vöglein! ich stimme aus voller Brust
Laut singend und jubelnd in eure Lust.
Hinaus, hinaus!

So zieh' ich frohlockend durch Feld und durch Wald,
Daß weit in den Klüften es widerhallt.
Allüberall draußen erkenn' ich die Spur
Der Weisheit und Liebe des Herrn der Natur.
Hinaus, hinaus!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Heidelberg.

Auf grauem Schloßgemäuer
Sitz' ich so ganz allein.
Vom Thal dringt das Gebeier
Der Glocken zu mir ein.

Des Himmels letzte Gluten
Besprühn die stolzen Höh'n
Und in des Neckars Fluten
Erglüh'n sie doppeltschön.

Ein geisterhaftes Rauschen
Schwebt durch die Dämmerung
Und meine Sinne lauschen
Ob der Erinnerung.

Wie ward so fest gegründet
Dies hehre Fürstenhaus!
Wie oft ward hier verkündet
Der Sieg nach hartem Strauß!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Aus seiner Grüfte Stille
Entsproßt der Eiche Pracht,
Und klagend singt die Grille
Ihr Grablied durch die Nacht.

Der Neckar, jung und stürmend,
Reißt vom Gebirg sich los,
Das mütterlich beschirmend
Ihn barg in seinem Schooß.

Nach gold'nem Abendscheine
Lenkt er die laute Bahn,
Doch er verschwimmt im Rheine,
Der Rhein im Ocean. —

Der Menschengeist auf Erden
Erdenkt, erstrebt so viel,
Nach Sorgen und Beschwerden
Geht seiner Sehnsucht Ziel.

Zu Asche fällt und Scherben,
Was Menschenhand gebaut,
Nur der kann nicht verderben,
Der nach dem Höchsten schaut.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

In friedlich stille Grüfte
Werd' ich bald schlafen gehn,
Bald werden Abendlüfte
Mit meinem Staube wehn.

Wie diese Wasser fließen
Zum schönen deutschen Rhein,
So will ich mich ergießen
In dich, o Gott, hinein!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lied der Druiden.

Odin ist groß.
Er sitzt auf dem Throne
Mit strahlender Krone,
Der Sterblichen Loos
Zu leiten, zu lenken
Mit weisem Bedenken,
Mit seinen Geschenken
Zu füllen den Schooß.
Odin ist groß.

Odin ist wild.
Seht ihr in der Linken
Nicht funkeln und blinken
Den mächtigen Schild?
Das Schwert in der Rechten
Erhebt sich, zu fechten,
Die Feinde zu knechten
Im Schlachtengefild.
Odin ist wild.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Odin sieht gut.
Mit Odin noch haben
Zwei glänzende Raben
Die tägliche Hut,
Um sorglich zu spähen
In Fernen und Nähen,
Ob Alles geschehen
Mit freudigem Muth.
Odin ist gut.

Odin beglückt
Die tapferen Streiter,
Die sterbend noch heiter
Dem Kampfe entrückt.
Walhallas Töne
Umjauchzen die Söhne,
Von ewiger Schöne
Sind alle entzückt.
Odin beglückt.

Freude.

Ich bin so froh, so wohlgemuth,
Weiß selbst nicht, wie mir ist:
In meiner Brust die Freude ruht
Und wärmet sie zu voller Glut,
Daß sie sich selbst vergißt.

Ich möchte zieh'n die ganze Welt
An meine volle Brust,
Die mir von Sehnsucht überschwellt
Nach Allem, was Gott wohlgefällt,
Von nie gefühlter Lust.

Ich möcht' bis an der Erde End'
Durch alle Lande gehn,
Und wo ich Noth und Kummer fänd',
Ich reichte tröstend dar die Händ'
Und ließe Freude sehn.

O Gott! wodurch ward ich es werth,
Daß mir die Freude lacht,
Daß du noch mehr, als ich begehrt,
In deiner Güte mir bescheert
Und sorgest Tag und Nacht!?

Westfalen.

Westfalen, du mein liebstes Land
Auf Gottes weiter Erde,
Wo einstens meine Wiege stand,
Wo einst ich ruhen werde,
Dir bleib ich treu mit Herz und Hand,
O mein geliebtes Heimathland!

Dein Volk ist bieder, treu und gut
Und stark, wie deine Eichen,
Es kämpft mit festem Mannesmuth,
Es kennt nicht Furcht, nicht Weichen,
Es steht wie eine Felsenwand
Für dich, du lieb Westfalenland.

Einst schlugest du ergrimmt und stark
Des Varus Legionen
Mit wucht'gen Streichen bis in's Mark.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Du wolltest nimmer frohnen
In stolzer Feinde Sklavenband,
Mein freies, brav Westfalenland.

Dich grüß' ich, schönes Paderborn
Mit deinem hohen Dome,
Euch Wiesen, Felder, reich an Korn
Am klaren Lippestrome,
Euch Städte bis zum Weserstrand,
Euch Dörfer im Westfalenland!

Wie stolz die grünen Bergeshöhn
Zum reinen Himmel schauen!
Wie lachen hier so wunderschön
Die wohl gepflegten Auen;
An Garben reich prangt Münsters Sand
Im fleißigen Westfalenland.

In deinen Bergen wächst kein Gold,
Da wächst nur Stahl und Eisen,
Doch weißt du Edles treu und hold
Den Völkern aufzuweisen:
Des Glaubens und der Treue Pfand,
Du gläubiges Westfalenland.

Westfalen, o du bestes Land,
Soweit die Sonne scheinet,
Wo ich der Freundschaft Heimath fand,
Wo's Jeder ehrlich meinet,
Dich lieb' ich bis zum Grabesrand,
O einziges Westfalenland!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutschlands Erhebung.

Viel lieben Gruß, Germania! Segen dir
Von Allen, die du sorglich und treu genährt
An deinem treuen Mutterherzen,
Söhne urahniger Kraft zu bilden!

Dein Ruhm vermählt sich heute dem Ostseestrand,
Der Spree, des Rheines mächtiger Wogendrang
Trägt weit ihn hin zum fernen Meere,
Mit der unendlichen Flut zu leben.

Aus Sumpf und Moor schwoll giftig Gewölk herauf
Und barg in dichte Schleier der Sonne Pracht.
Der Nebel schwand, des Himmels Auge
Lächelte schöner am Firmamente.

Zu lange schlief und träumte Germania,
Ihr saht es, Brüder! wie von der Wimper oft
Ihr heimlich Thrän' auf Thrän' entschlüpfte,
Wenn sie des tiefen Verfalls gedachte.

Erhebe dich! denn bessere Stunden bringt
Der junge Tag. Wisch eilig den Schlummer weg
Und rühre frisch zur That die Hände,
Daß dich der Abend belohnen dürfe!

Germania versteht es, sie beugt das Knie
Auf deutscher Eichen knorrigen Wurzelschaft,
Aus ihren Augen leuchten Blitze,
Banner und Flammberg ergreift sie hastig.

Auf ihren Lippen lispelt ein leis Gebet:
„O Herr der Welten! Lenker der Schlachten Du!
Auf meiner Stirn soll stets die Wahrheit,
Treue mit Liebe im Herzen wohnen!"

„Der Zunge Wächter sei das gerechte Wort!
Umgürte mir die Lenden mit Heldenmuth,
Daß ich des Rechtes, wie der Tugend
Heilige Bande beschirmend hüte!"

Sie schwieg. Die Worte schwangen mit Adlerflug
Sich himmelwärts durch düsteres Nachtgewölk;
Am Throne Gottes lagen alle
Duftende Blüten des jungen Maies.

Die Allmacht nickt. Hernieder ein Engel fliegt,
In seiner Rechten glänzt einer Schale Gold,
Und auf Germanias blonde Locken
Gießt er den stärkenden Balsam nieder.

Da zuckt es ihr wie Schauer der Neugeburt
Durch alle Glieder, jauchzend erhebt sie sich
Gleichwie ein Riese, bis die Sterne
Ihren erhabenen Scheitel krönen.

Mit ihrer Linken greift sie das Reichspanier,
Die Rechte schwingt das wuchtige, scharfe Schwert,
Und Deutschlands tapfre Söhne folgen
Freudigen Muthes dem Schlachtenrufe.

Rasch vorwärts geht's mit stürmischem Siegesflug.
Der deutsche Aar erwürget den Frankenaar
Und reißt ihm fort die edle Beute,
Lothringen, Elsaß, die Schmerzenskinder.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Stürme.

Stürme sausen, Stürme brüllen,
Daß des Hauses Giebel kracht,
Unheilschwangre Wolken hüllen
Lichten Tag in dunkle Nacht.

Doch in meinem Innern wüthet
Noch ein andrer mächt'ger Sturm,
Und vor seinem Drang behütet
Weder Mauer, Schloß, noch Thurm.

Zitternd heb' ich meine Hände
Zu dem Helfer in der Noth,
Daß er gnädig von mir wende
Die Gefahr, die mich bedroht.

Sieh! schon schweigt der Sturm, nur fächelt
Sanfter Hauch in Thal und Höhn,
Und der reine Himmel lächelt
Durch die Wolken doppeltschön.

Sanfte Ruhe, süßer Frieden
Kehrt zurück in meine Brust.
Du, o Gott! hast mir beschieden
Einen Sieg und neue Lust.

O Gott, wie könnt' ich dein vergessen!

O Gott, wie könnt' ich dein vergessen!
Der mich mit unvergolt'nem Lieben
In's Buch des Lebens eingeschrieben,
Der väterlich mich schon gehalten,
Noch ehe meine Lippen lallten!
O Gott, wie könnt' ich dein vergessen!

O Gott, wie könnt' ich dein vergessen!
Du hast mir Lust zum ernsten Streben
In's jugendfrische Herz gegeben,
Mit deinem Geiste mich beseelet,
Daß mir nicht Kraft zum Guten fehlet.
O Gott, wie könnt' ich dein vergessen!

O Gott, wie könnt' ich dein vergessen!
Voll Langmuth hast du mich getragen,
Als ich mit stolz vermeßnem Wagen
Dir des Gehorsams Zoll gekündigt
Und gegen dein Gebot gesündigt.
O Gott! wie könnt' ich dein vergessen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

O Gott, wie könnt' ich dein vergessen!
Kaum hatt' ich mich zu dir gewendet,
So hast du gnädig mir gespendet,
Was ich im heißen Bittgebete
Von deiner Vaterhuld erflehte.
O Gott, wie könnt' ich dein vergessen!

O Gott, wie könnt' ich dein vergessen!
Ich weilte irrend in der Wüste,
Als mich dein Hirtenruf begrüßte;
Du trugst mich heim in deinen Armen
Mit himmlisch gütigem Erbarmen.
O Gott, wie könnt' ich dein vergessen!

O Gott, wie könnt' ich dein vergessen!
Ich seh' in des Erlösers Händen
Das Vollmaaß seiner Liebespenden.
Im Blute seiner tiefen Wunden
Soll mir das kranke Herz gesunden.
O Gott, wie könnt' ich dein vergessen!

O Gott, wie könnt' ich dein vergessen!
Du ließest dir dein Herz durchbohren,
Damit die Seele, schon verloren,

Verschmachtend in dem Joch der Sünde,
Darin ersehnte Rettung finde.
O Gott, wie könnt' ich dein vergessen!

O Gott, wie könnt' ich dein vergessen!
Damit nicht Grund zum Klagen bliebe,
Seh' ich die Wunder deiner Liebe
An jedem Morgen sich erneuen,
Um alle Menschen zu erfreuen.
O Gott, wie könnt' ich dein vergessen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hinauf.

Hinauf, aus dem Schacht,
Aus der eisigen Nacht
Ringt los sich der murmelnde Quell
Und rieselt dahin
Mit fröhlichem Sinn
Und spielt mit den Strahlen so hell.

Hinauf zu dem Licht
Hin keimet und bricht
Der zarte, so winzige Halm,
Der weichliche Sproß,
Der rankende Schoß,
Die mächtige Ceder und Palm'.

Hinauf, aus der Gruft
In ätherische Luft
Erheben sich Berge und Höh'n;
Sie spiegeln sich fein
Im Sonnenschein
Und schimmern so stattlich, so schön.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hinauf, hinauf
Mit riesigem Lauf
Schwebt züngelnd die Flamme empor,
Als wollte sie sein
Bei den Lichterlein
In dem funkelnden Sternenchor.

Hinauf in die Wolk'
Erschwingt sich das Volk
Der fröhlichen Sänger im Hain,
Lobpreiset den Herrn,
Der Sonnen und Stern'
Erschuf mit belebendem Schein.

Hinauf! himmelwärts
Erhebe, mein Herz,
Den sehnenden, liebenden Blick!
Dort findest du nur
Die göttliche Spur
Und ein dauerndes, ewiges Glück.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Glücksschmied.

Jeder kann das Glück sich schmieden,
Wo er immer lebt,
Jedem wird es reich beschieden,
Welcher darnach strebt.

Glück gedeiht in jedem Lande
Und in jeder Brust,
Wo man ohne Fehl und Schande
Gott sich weiht mit Lust.

Ueberall auf deinen Pfaden
Wölbt der Himmel sich,
Reich an Segen und an Gnaden,
Gütig auch für dich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ich möchte immer singen.

Ich möchte immer singen,
Und weiß doch nicht, warum?
Ich hör' ein stetes Klingen,
Und draußen ist's doch stumm.

Ist's eine Geisterleier,
Die unaufhörlich tönt
Und wie zur frohen Feier
Die Tage mir verschönt?

Wohl schlug in meinem Herzen
Ein Gott die Saiten an.
Ich will es nicht verscherzen,
Will singen, was ich kann.

Der mir zu meinem Singen
Die Lust und Kraft beschied,
Ihm soll mit Jubel klingen
Mein allerbestes Lied!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Naturwunder.

Erhaben schön erscheint das Licht der Sonne,
Wenn sie am Morgen ihre Strahlen gießt,
Wenn frisches Leben, Wärme, Licht und Wonne
Auf ihren Weckruf rings umher ersprießt;
Schön wallt in ihrem milden Silberglanze
Am Himmel hin die Königin der Nacht,
Die mit dem tausendfachen Sternenkranze
Dem Wandrer freundlich in die Augen lacht.

Schön ist das Meer, wenn sanfte Lüfte säuseln
Und kaum sich regt die unermeß'ne Flut,
Nur sanfte Wellen sich wie Locken kräuseln
Und Majestät auf seiner Fläche ruht;
Auch wieder schön, wenn sich die Wogen thürmen,
Aus tiefstem Grund gepeitscht von dem Orcan,
Wenn sie mit ungezähmtem Grolle stürmen
Die schroffe, hohe Felsenwand hinan.

Bezaubernd breiten sich die grünen Auen,
Die Waldeshügel, des Gebirges Höhn.
Ich muß sie immer, immer wieder schauen,
Und ewig scheinen sie mir jung und schön.
Vom Schooß des Berges sprudelt laut die Quelle,
Eilt wie ein muntrer Knabe durch das Thal.
Es spiegelt sich in ihrer Silberwelle
Liebkosend jeder goldne Sonnenstrahl.

Viel wunderschöne Blumen stehn und blühen
Im weitgedehnten, saft'gen Wiesengrund,
Sie öffnen ihre Knospen mit Erglühen —
Wie minnig spricht ihr keuscher, süßer Mund!
Sie tauschen ihre Sprache mit den Lüften —
Wer deutet den geheimnißvollen Sinn? —
Und hauchen mit den reinen Weihedüften
Ihr träumerisches, stilles Leben hin.

Wie stattlich ist das muth'ge Roß gestaltet,
Der treue Hund, das schlanke, fromme Reh!
Welch Sinnen in des Thieres Auge waltet,
In seiner Lust, in seinem herben Weh!
Wie sehnend, wie so liebereich erklingen
Die Lieder aus der Vögel buntem Chor!
Wie rufet ihr geheimnißvolles Singen
Im Lauscher selber Lust und Leid hervor!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Doch schöner noch, als alle Creaturen
Erscheint der Mensch, des Schöpfers Meisterstück;
Es strahlen deutlich zweier Welten Spuren,
In Eins verwebt, am Menschen uns zurück:
Zum Herrn der Erde hat ihn Gott erkoren
Und hauchte ihm von seinem Wesen ein,
Für eine bessre Welt ist er geboren
Und soll dereinst bei seinem Urbild sein.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Veilchen.

Bei einem wilden Schlehdornstrauch
Ein minnig Veilchen stand,
Deß wunderlieblich sanftes Aug'
Nicht seinesgleichen fand.

Der Schlehdorn sah's voll Grimm und Neid,
Fiel über's Veilchen her
Und drückte mit dem Stachelkleid
Das zarte Blümlein sehr.

Doch sieh! da kommt in's Thal hinab
Ein Mädchen schön und zart,
Das unter jenem Dornengrab
Schön Veilchen bald gewahrt.

Es pflückt das Veilchen minniglich
Mit sorglichem Bemühn
Und steckt es an den Busen sich,
Da mag es gern verblühn.

Der Deutsche.

Der deutsche Mann ist fest und stark,
Urkräftig bis in's tiefste Mark,
Gleich seinen mächt'gen Eichen;
Vom Haupte wallt das blonde Haar,
Die blauen Augen schau'n so klar —
Wer fände ihresgleichen?

Der Deutsche spricht die Wahrheit nur,
Ein Faustschlag gilt ihm wie ein Schwur,
Ein Wort wie tausend Eide,
Sein Glaube steht auf Felsengrund,
Er hält zum Freund mit Herz und Mund,
In Freuden, wie im Leide.

Der Deutsche liebt sein treues Weib
Von frommem Sinn und keuschem Leib
Und hält sie hoch in Ehren.
Mit Wangen roth, mit Augen klar
Erblüht die reiche Kinderschaar,
Des Hauses Glück zu mehren.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Aus deutschem Munde tönt Gesang
Zum Saitenspiel und Becherklang,
Daß es zu Herzen dringet.
Wer dann und wann nicht singen kann,
Den nenn' ich keinen deutschen Mann;
Der Deutsche spielt und singet.

Und wenn die Kriegstrompete braust,
Zieht er sein Schwert mit starker Faust,
Ein Blitzstrahl in den Wettern,
Das Auge flammt in Schlachtenlust,
Hoch wallt die freie, deutsche Brust,
Die Feinde zu zerschmettern.

Ergrimmte Löwen in der Schlacht,
Getreue Hüter deutscher Wacht,
Begeistert für das Schöne,
Froh schaffend mit der fleiß'gen Hand,
Die Seele fromm zu Gott gewandt, —
So wachsen Deutschlands Söhne.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Schlachtgesang.

Wohlauf, Kameraden! zur blutigen Schlacht!
Die Trompeten haben geblasen,
Schon blitzen die Waffen, es donnert und kracht,
Die Kriegesgewitter rasen.
Heraus du mein Schwert!
Für den heimischen Herd
Sollst lustig und wacker du blitzen,
Das Leben des Feindes verspritzen!

Nur frisch in den Kampf mit männlichem Muth!
Laßt feurig die Schwerter erklirren!
Wir stehen ja alle in Gottes Hut,
Ob dicht auch die Kugeln rings schwirren.
Lieb Vaterland mein,
Mein Leben ist dein!
Wir stehn, eine lebende Mauer
Im dichtesten Kugelschauer.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Und fliegt eine Kugel mir stracks durch die Brust
Und wirft mich zu Boden darnieder,
Dann streck' ich in wonniger Siegeslust
Zum letztenmale die Glieder.
Ich schlaf' in der Gruft,
Bis Gott mich einst ruft
Zur größten und letzten Parade
Im Reiche der Freude und Gnade!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsches Bundeslied.

Singt's frei heraus, mit Lust, in alle Welt,
Ein dreifach Hoch dem wackern deutschen Bunde!
Ihr Brüder, hier im trauten Kreis gesellt,
Verschönt im Lied des Tages Weihestunde!
Schlingt Mann an Mann die Arme ineinand,
Laßt Schwert und Becher fröhlichernst erklingen,
Laßt Hochgefühl euch tief zum Herzen dringen,
Und preist den Tag, der uns so eng verband!

Ihr deutschen Heldensöhne! schwört au's Neu'
Mit deutschem Händedruck, mit Gut und Leben
Stets unverwandt und kühn und wahr und treu
Dem hohen Ziel der Eintracht nachzustreben!
Schon seht ihr Blüten, Früchte lieblichschön
Vom kaum gepflanzten Eintrachtsbaume blinken.
Wie weit noch werden seine Aeste winken —
Ein Wunderbaum auf deutschen Bergeshöh'n!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Was deutet euch das Band der Einigung,
Das schwarz-roth-golden eure Banner zieret?
Erhebt euch mit des deutschen Geistes Schwung
Für unsern König, der nur Helden führet!
Der Wahrheit und dem Rechte ewig hold,
Bewahret treu den Glauben, den von Oben
Euch Gottes Hand in's deutsche Herz gewoben,
So rein und theuer, wie das lautre Gold!

Wenn uns der Erbfeind mit Tyrannenwuth
Den freien Nacken unter's Joch will beugen —
Hurrah! dann greifen wir mit stolzem Muth
Zum Schwert und tanzen kühn den Waffenreigen.
Dann flattert roth das blutige Panier,
Wir schaaren uns vereint zur ehr'nen Wehre,
Wir kämpfen froh für Deutschlands Ruhm und Ehre,
Für Vaterland und Freiheit fallen wir.

Die sich geeint mit echtem Manneswort,
Die besten Helden aus den deutschen Reichen,
Sie kämpfen unter Preußens sicherm Hort,
Den deutschen Bergen gleich und ihren Eichen.
Ob nächtlich schwarz uns auch der Tod bedräut,
Das Herz schlägt hoch in immer hellern Flammen,
Wir wanken nicht, wir halten treu zusammen,
So lang uns noch des Lebens Licht erfreut.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das volle Kelchglas heb' ich jetzt zum Mund
Und will's der schönen Zukunft hoffend weihen.
Nie löse sich der eng geschlossne Bund!
Zu Deutschlands Ruhme soll er fortgedeihen!
Und wenn die Brüder fallen in der Schlacht —
Im Himmel werden wir uns wiedersehen
Und Arm in Arm auf schönern Fluren gehen,
Hochpreisend Deutschlands neu erstand'ne Macht.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Sehnen nach Ruhe.

Bin müde, möchte schlafen gehn,
Möcht' schlafen lang und gut!
Nach Leid und Müh' und Sonnenglut,
Bei frischer Abendlüfte Wehn,
Sich's wunderlieblich ruht.

Möcht' träumen einen süßen Traum
Von Edens Wonn' und Pracht! —
Ihr lieben Engel! haltet Wacht
Und steht an meines Bettes Saum
Zum Schutz die ganze Nacht!

Und wenn das lichte Morgenlicht
Für mich nicht wiederkehrt,
Halt mich, o Gott, des Himmels werth!
Vor deinem Vaterangesicht
Sei Gnade mir beschert!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Scheidegruß.

Ihr lieben Schwalben zieht nun fort
Zum fernen Meeresstrand
Und sucht mit heißer Sehnsucht dort
Ein neues Heimathland.
Fern über Thal und Hügel
Schwebt ihr mit leichtem Flügel
Nach Süden unverwandt.
Ade, ade!

Wo nie der öde Winter haust,
Wo ewig Blumen blühn,
Wo nie ein eis'ger Sturmwind saust
Durch der Orangen Grün,
Da lasset ihr euch nieder
Und zwitschert eure Lieder,
Daß alle Herzen glühn.
Ade, ade!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

O könnt' ich, Schwalben! mit euch ziehn,
Ich folgte euch sogleich,
Ich würd' aus Eis und Nebel fliehn
In jenes Zauberreich!
Jetzt muß ich einsam trauern
In diesen öden Mauern,
Vor Sehnsucht krank und bleich.
Ade, Ade!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Kranich.

Der Kranich durch die Lüfte zieht
Und singt sein wundersames Lied:
Kurruh!
Der alte führt den müden Zug
Und ruft: es ist noch nicht genug!
Nur zu!

Zu kalt ist uns der düstre Nord,
Der öde Winter treibt uns fort.
Kurruh!
Warum bleibst du, o Mensch! zurück?
Warum verschmähst du unser Glück,
Nur du?

Zieh fort mit uns zum fernen Süd,
Wo ewig jung der Frühling blüht!
Kurruh!
In's Land voll hellen Sonnenschein,
In unsre Heimath geh mit ein,
Zur Ruh!

Im Schnee.

Sternelein schimmern
Dort in der Höh,
Sternelein flimmern
Drunten im Schnee.

Tausend von Orden
Funkeln am Kleid.
Bin ich denn worden
Königskind heut'?

Höre der Rangen
Lustig Juchhe!
Rosig die Wangen,
Seelen, wie Schnee.

Draußen die Lande
Schlummern in Ruh,
Schneeflaumgewande
Decken sie zu.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ziehn dann die Sänger
Wieder zu Thal,
Bleiben nicht länger
Flöcklein zumal.

Bergbrünnlein rennet
Fröhlich daher,
Niemand erkennet
Schneeflöcklein mehr.

Im Winter.

Wie bist du Erde todt und wüst!
Kein süßer Laut, wie sonst, dich grüßt,
Die Sänger all verstummten.
Der Nordwind sauft so scharf, so kalt
Um Haus und Busch, im Feld und Wald,
Die sich im Schnee vermummten.

Von Leben ringsum keine Spur
Auf der noch jüngst belebten Flur,
Ein Grabtuch liegt darüber.
Nur Tod, so weit mein Auge schaut,
Der Himmel selber ist ergraut
Und wölkt sich trüb und trüber.

Nur eine Glocke hallt von fern.
Sie bringt den Gruß der Magd des Herrn
Mit fröhlich hellem Klingen.
Das klingt so warm, das stimmt so weich,
Als dränge aus dem Himmelreich
Der Engel jubelnd Singen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Nun schwingt sich meine Seele leis
Aus Sturm und Frost, aus Schnee und Eis
In's Reich der guten Geister.
Und weilt da, bis aus ihrer Gruft
Die Blüten alle wiederruft
Der große Weltenmeister.

Mein Gesang.

Ich sang mein Lied in fremden Landen,
An Fürstentafeln, bei des Volkes Festen,
Daß heiter alle Stunden schwanden
Dem freien Volk, den Herrn in Prunkpalästen.

Wohl rauschte Beifall meinen Tönen,
Wenn sie begeisternd meiner Brust entquollen,
Des Lobes Spenden mancher Schönen
Dem Sänger fröhlichlauten Rufs erschollen.

Doch Niemand hat mich recht verstanden,
Noch meines Sanges tiefen Sinn gedeutet.
Ich sang — ein Vogel, der in Banden
Des Käfigs seine Freiheit nicht erbeutet.

Ich war ein Thor, daß ich gesungen
Voreinst mein Lied in Babylons Gefilden!
So lang die Leier nicht zersprungen,
Will ich für Salem nur noch Lieder bilden!

Die Gottesharfe.

Der Morgen schwingt mit goldnen Flügeln
Sich aus dem Purpurmeer empor
Und weckt in Wald und Thal und Hügeln
Der muntern Sänger lauten Chor,
Die Blüten öffnen hold die Augen,
Darin des Dankes Perle quillt,
Und linde Morgenlüfte saugen
Der Unschuldsthränen reines Bild.

Da ist's, als ob ein neues „Werde!"
Von unsers Schöpfers Mund ertönt,
Als ob der Himmel, Meer und Erde
Sich neu verjüngt und neu verschönt:
Die Sonne webet Saitenstränge
Zu einer Gottesharfe Spiel,
Schon schweben wundersame Klänge,
Bezaubernd jedes Zartgefühl.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Hirtenknabe steht und lauschet
Dem wundersamen Sphärenklang.
Da wird die Brust ihm voll, er tauschet
Mit seinem frommen Morgensang,
Und seine hellen Lieder schweben
So warm, so fröhlich himmelwärts,
Von oben dringt ein Engelleben
In's unschuldvolle Kindesherz.

Die Jugendspiele sind vergessen,
Der Knabe ist zum Mann gereift,
Wo einst er sorgenfrei gesessen,
Die Schwielenhand zum Karste greift:
Da hört er in des Mittags Glühen
Der alten Gottesharfe Klang,
Doch nicht, wie einst, — die Töne sprühen
Jetzt feurig, mächtig, laut und bang.

Gleichwie in Schlachtenungewittern
Die Kriegsdrommete schaurig hallt,
Wie stolzer Vesten Mauern zittern
Vor der Karthaunen Sturmsgewalt,
Und wie die Haide dumpf erdröhnet,
Wenn sie zerstampft der Rosse Huf:
So wild und kampfesmuthig tönet
Der Wunderharfe voller Ruf.

Der Landmann fühlt der Klänge Deuten,
Sein Arm wird straff, es schwillt sein Muth.
Wohlan! ich werde tapfer streiten,
Und gält's mein Leben, gält's mein Blut!
Doch nicht allein mit Kriegesmeistern,
Mein Feind — deß bin ich mir bewußt! —
Kämpft mit des Abgrunds bösen Geistern
Voll Grimm in meiner eignen Brust.

Der Abend senkt den Nebelschleier
Auf die vergilbte Herbstesflur.
Sieh! schon begann die stille Feier,
Die Sabbatruhe der Natur.
Vom letzten Abendschein geröthet,
Sinnt, wie im Traum, der edle Greis,
Er faltet fromm die Hände, betet
Und bringt dem Schöpfer Dank und Preis.

Da klingt es wieder in den Lüften,
Wie stiller Abendwinde Weh'n,
Wie sanftes Echo in den Klüften,
Wie Säuseln in des Bergwalds Höh'n;
Es klingt, wie fernes Glockenläuten
Gar lieblich durch die Dämmerung,
Wie schöne Sagen alter Zeiten,
Wo er noch lustig, frei und jung.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Da hebt der Greis mit heil'gem Sehnen
Empor das lebensmüde Haupt
Und trocknet schnell der Wehmuth Thränen.
Er hat geliebt, gehofft, geglaubt,
So darf er jetzt auch freudig hoffen,
Daß bald ihm winkt ein Paradies.
Schon siehet er den Himmel offen,
Den ihm das Harfenspiel verhieß.

Noch einmal rauscht es in den Saiten
Mit schauervollem, dumpfen Schall,
So daß es in den fernsten Weiten
Noch findet seinen Wiederhall.
Das brüllt und wogt und wallt und stürmet,
Wie wenn der tück'sche Ocean
Die stolzen Fluten wüthend thürmet
Bis hoch zum Wolkenpfad hinan.

Es dröhnt, wie wenn im tiefsten Grunde
Die Erd' in ihren Angeln bebt,
Wie wenn aus Aetna's Höllenschlunde
Die Feuersäule aufwärts strebt,
Es flammen Hütten und Paläste,
Der hohe Wald, der niedre Strauch,
Des Menschenwerkes Ueberreste
Vergehn in Schutt, in Staub und Rauch.

Die Gottesharfe hat gerichtet
Mit ihres Klanges Zauberkraft.
Der Sünder hört's und steht zernichtet, —
Schon hat der Schlund ihn hingerafft.
Doch lieblich tönen neue Weisen
An des Gerechten staunend Ohr,
Und jubelnd schwingt zu Sternenkreisen
Die freie Seele sich empor.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gebet.

Sieh aus deinen Sternenhöhen,
Vater, auf ein betend Kind!
Höre du das leise Flehen,
Das von meinen Lippen rinnt!

Lauter kam aus deinen Händen
Dieses Herz in meine Brust.
Niemals möge es verblenden
Eine schnöde Erdenlust!

Lehr mich deine Wege wandeln
In des Engels Schutzgeleit,
Stets nach deinem Winke handeln,
Gutes wirken nah und weit!

Wahrer Weisheit reinen Samen,
Den nur deine Finger streu'n,
Laß erblühn in deinem Namen
Und zur Frucht in mir gedeih'n!

Schild gen Satan sei mein Glauben,
Hoffnung in der Noth mein Stern,
Nichts soll mir die Liebe rauben
Zu dem liebevollsten Herrn!

Sursum corda!

Laß dein dumpfes Trauern,
Erdensattes Herz!
Schwing aus Kerkermauern
Frei dich himmelwärts!
Ob an deinen Füßen
Noch die Scholle klebt,
Darfst du jetzt schon grüßen
Den, der ewig lebt.
Sursum corda!

Wenn der Ost sich röthet,
Steigt aus grüner Au
Froh die Lerche, flötet
Hoch im Aetherblau,
Und die Vögel alle,
So in Busch und Ried,
Horch! mit süßem Schalle
Singen sie ihr Lied:
Sursum corda!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Droben auf der Halde
Schaut das schlanke Reh
Bald zum grünen Walde,
Bald zur Sternenhöh,
Drunten in dem Teiche
Hebt der Silberschwan
Das so liebereiche,
Süße Gurren an:
Sursum corda!

Wie zum Beten strecken
Ihre Arme aus
Mächt'ge Waldesrecken,
Stark trotz Sturm und Graus.
Und der dichtbelaubte
Wald im Winde weht,
Von dem grünen Haupte
Flüstert das Gebet:
Sursum corda!

Auf den grünen Auen
Prangt der Blüten Flor,
Fromm und kindlich schauen
Sie zu Gott empor,

Streu'n als Opferspende
Ihren Weihrauchduft
Von dem Thalgelände
Durch die Frühlingsluft.
Sursum corda!

Wenn die Stürme grollen
In dem Fichtenhain,
Wenn die Donner rollen
Unter Blitzesschein,
Wenn bei wilden Wettern
Wolk' auf Wolke rennt,
Schreibt mit Flammenlettern
Gott an's Firmament:
Sursum corda!

Sieh! der Wolkenschleier
Ist gar schnell entflohn,
Hehr, in stiller Feier
Strahlt Jehovas Thron,
Milliarden Sterne
Leuchten wunderbar
Hoch, in weiter Ferne
Auf dem Weltaltar.
Sursum corda!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Flur und Wald und Bronnen
Singen Gottes Preis,
Berge, Meer und Sonnen
Stammeln laut und leis:
Dürft' ich schweigend, düster
Stehn in froher Welt,
Wo mich Gott zum Priester
Ueber sie gestellt?
Sursum corda!

Der beste Freund.

Wohin soll ich mich wenden
In meiner Angst und Noth?
Wer wird mir Hülfe senden,
Wo mich Gefahr bedroht? —

Dein darf ich nie vergessen,
O Jesus, bester Freund!
Deß Liebe unermessen,
Der stets es treu gemeint!

Du weißt, was ich gelitten,
Du hörst, was ich geklagt,
Erfüllest meine Bitten,
Noch eh' der Morgen tagt.

Du willst mich gern erretten
Aus jeglicher Gefahr,
Behüten vor den Ketten
Trotz meiner Feinde Schaar.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wenn Alle mich verlassen,
Du bleibst mir immer treu,
Wenn mich auch Alle hassen,
Du liebst mich stets auf's Neu'.

An dich will ich mich schließen,
Mein Trost und süße Ruh,
Dich will ich täglich grüßen,
Mein Freund, mein Leben du!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Glaube.

Freund! schaue nicht
In's Sonnenlicht,
Wenn sie im vollen Mittagsglanze
Am Himmelszelt
Den Wagen hält
Mit blendend reinem Strahlenkranze!

Der Sonne Kern
In weiter Fern'
Wirst du erforschend leichter finden,
Als jenen Geist,
Den Alles preist,
Mit deinem blöden Aug' ergründen.

Wir finden nur
Der Gottheit Spur
Auf unsern niedern Erdenwegen,
Doch kommt einmal
Im reinsten Strahl
Uns Gott im Himmelreich entgegen.

Weihnachtslied.

Horch! himmlische Lieder
Sanft tönen hernieder
Und klingen so fröhlich auf Bethlehems Flur!
Welch wunderbar Walten!
Viel Engelgestalten
Verkünden die Nähe des Herrn der Natur.

Die Engel bescheeren
Dem König der Ehren
Im Jubelgesange den lauten Tribut,
Verkünden den Frieden
Den Menschen hienieden,
Die gläubig und fromm sind und willig und gut.

O kommet doch Alle
Nach Bethlehems Stalle,
Betrachtet anbetend das göttliche Kind!
Es will uns erlösen
Vom Joche des Bösen,
Daß Jeder die Freiheit und Freude gewinnt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Kind in der Krippe
Mit lallender Lippe
Ist Gott, des Allmächtigen Einziger Sohn;
Uns Menschen zu retten
Aus Sünden und Ketten,
Verließ er der Herrlichkeit ewigen Thron.

O sehet! schon haben
Die Hirten dem Knaben
Die Weihegeschenke zur Krippe gebracht.
Sie beten so innig
Und preisen so minnig
Den Retter der Völker aus Elend und Nacht.

O Kindlein voll Gnaden!
Du hast uns geladen
Zum Reiche des Vaters, zum ewigen Glück.
Wir eilen zur Krippe
Mit dankender Lippe
Und geben dir Liebe für Liebe zurück.

Die Weisen und der Stern.

Erster Weise.

Lieblicher Stern!
Leuchtest von fern
Wunderbar mächtig,
Sonnengleich, prächtig,
Seh' dich so gern!
Nimmermehr funkelte
Durch die umdunkelte
Sündige Erdennacht
Aehnliche Himmelspracht,
Seit unter Blitzen
Israel lauscht,
Wie's von den Spitzen
Sinai's rauscht.
Sag mir, was deutest du?
Finde sonst nimmer Ruh,
Freundlicher Stern!

Der Stern.

Das Heil ist gekommen,
Der Friede gebracht,
Das Licht ist erglommen
In dunkeler Nacht.
O wallet zur Stunde,
Auf daß sie gesunde,
Die innere Wunde
Bei glücklichem Funde!
Nicht weilet!
O eilet,
Den Gott aus den Höh'n,
Den Heiland zu sehn!

Zweiter Weise.

Himmlischer Stern,
Funkelst von fern,
Gleichwie der Sonnen
Strahlender Bronnen
Freundlich dem Herrn!
Hat ein entzückender,
Völker beglückender
Herrscher im Perlenkleid
Unsere Welt erfreut?

Indiens Reiche
Borgten ihr Gold,
Daß dir nicht gleiche
Einer so hold.
Sag mir, was deutest du?
Finde sonst nimmer Ruh,
Himmlischer Stern!

Der Stern.

Das Heil ist gekommen,
Der Friede gebracht,
Das Licht ist erglommen
In seliger Nacht.
Der König der Zeiten
Will Frieden bereiten
Den lange Entzweiten,
Im Banne Gefeiten.
Nicht weilet!
O eilet,
Den König zu späh'n,
Den Retter zu sehn!

Dritter Weise.

Freundlicher Stern!
Strahlest von fern,

Daß in der Seele
Jegliche Fehle
Reuend ich lern'.
Jauchzet, geächtete,
Lange geknechtete
Völker im Wüstensand
Im Aethiopierland!
Werd' ich ihn finden,
Der da die Schuld
Unserer Sünden
Sühnet voll Huld?
Zeig mir die rechte Bahn,
Daß ich ihn finden kann,
Göttlicher Stern!

Der Stern.

Das Heil ist gekommen,
Der Friede gebracht,
Das Licht schon erglommen
In seliger Nacht.
Ein Gott will die Seinen
In Liebe vereinen,
Will lindern die Peinen
Und stillen das Weinen.
Nicht weilet!

O eilet,
Zu schau'n im Gezelt
Den Priester der Welt!

Die drei Könige zusammen.

Zeig uns den Herrn,
Himmlischer Stern!
Laß uns der Gnade
Göttliche Pfade
Nimmer versperr'n!
Leuchte den Spähenden,
Gläubig dich Flehenden!
Finden nicht Ruh, nicht Rast,
Bis du gezeigt ihn hast,
Den unser Sehnen
Hoffend gegrüßt,
Der uns die Thränen
Liebend versüßt.
Sternlein, wir folgen dir!
Leite uns für und für
Glücklich zum Herrn!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Weisen bei der Krippe.

Erster Weise.

O Kind voll Huld und Majestät,
Fürst Israels,
Glückselig, der ich dich erspäht,
Du Glaubensfels!
Dir ziemen Diademe
Von Indiens reinstem Gold.
O deine Hoheit nehme,
Was gern dein Knecht gezollt!
Wollst mein gedenken
Bei diesen Weihgeschenken,
O sei mir hold!

Zweiter Weise.

Der neue Tag des Herrn beginnt,
Der Nebel bricht.
Aus deinen Augen, göttlich Kind,
Strahlt ew'ges Licht.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Vor dir soll aufwärts steigen
Des Weihrauchs Opferduft,
Wie er den Blütenzweigen
Entquoll in Horebs Luft.
Laß dir gefallen
Anbetung von uns Allen
In dieser Kluft!

Dritter Weise.

Nur wenig beut mein Wüstenland,
Das einst verflucht
Vom Elternvater, hart gebannt
Errettung sucht.
Verschmähe nicht die Myrrhen,
Die zum Begräbniß gut,
Und nimm uns, die wir irren,
In deine milde Hut!
Mögst uns erretten
Aus schweren Sclavenketten
In Liebesglut!

Die drei Weisen zusammen.

Gesegnet sei der Wonnetag,
Da wir den Herrn
Gesehn, der tilgt der Völker Schmach
In Nah und Fern!

Nun laßt uns fröhlich schreiten
Trotz Nebel, Nacht und Wind,
Die Kunde zu verbreiten,
Die guten Willens sind!
Wollst uns bewahren
Vor Irrung und Gefahren,
Lieb Jesukind!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gott mein Theil.

O Vater! dir empfehle
Ich Leben, Leib und Seele,
Mein Hab' und all mein Gut,
Dir will ich all mein Denken,
Mein Thun und Lassen schenken!
Nimm mich in deine Hut!

Du hast mich auserwählet,
In Gnaden dir vermählet
Und liebst mich für und für.
Wie könnt' ich jemals danken
Der Liebe ohne Schranken
Genug und nach Gebühr?

Nicht soll mich mehr bethören,
Nicht will ich ferner hören
Die Welt und ihre Lust!
Will deinen Lippen lauschen,
Mit dir nur Liebe tauschen,
Wie ich es längst gemußt!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Da ich dich jetzt gefunden,
Will ich in allen Stunden
Dich halten fest und treu,
Will unbeirret sorgen,
Daß nun an jedem Morgen
Die Liebe werde neu.

Du, Vater! wirst mich schirmen,
Wenn wild die Feinde stürmen,
Die Hölle Arges sinnt,
Du wirst in den Gefahren
Mit Macht und Huld bewahren
Dein treu ergeb'nes Kind!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Werke der Barmherzigkeit.

I.

Liebe trägt ein mild Erbarmen
Mit der Klage fremder Noth,
Theilt dem Hungrigen und Armen
Mitleidsvoll den Bissen Brod.

Liebe reicht dem durst'gen Wandrer
Gern den kühlen Labetrank;
Käme gleich auch noch ein Andrer,
Sie verlangt nicht einmal Dank.

Auch am kaum bedeckten Nackten
Uebt sich die Barmherzigkeit:
Dem von Hitz' und Frost Gepackten
Reicht sie hin ein schützend Kleid.

Klopft ein Pilger an die Pforte,
Sieh! die Liebe ruft ihm zu:
Weile, Gast! an diesem Orte;
Hier umfängt dich süße Ruh!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Aus des dunkeln Kerkers Ketten
Und dem lang' ertragnen Harm
Die Gefang'nen zu erretten,
Strebt die Liebe treu und warm.

In dem Kampf, dem allergrößten,
In der letzten harten Noth
Naht die Liebe, um zu trösten
Und zu stärken bis zum Tod.

Ist des Pilgers Lauf vollendet,
Brach der dürre Wanderstab,
Sieh, die Christenliebe spendet
Ihm noch Ruhe in dem Grab.

II.

Die in Sünden sich verirrten,
Führt die Liebe sanft zurück
Zu dem guten Seelenhirten
Und dem lang vermißten Glück.

Jenes Dunkel aufzuklären,
Das den Geist umnachtet hält,
Strebt die Liebe, zu belehren,
Bis des Nebels Schleier fällt.

Will der Teufel dich bethören
Mit des Zweifels böser Saat,
Mußt du heilsbegierig hören
Auf der Liebe guten Rath.

Hat Betrübniß dich umnachtet,
Blutet das gequälte Herz,
Sieh! das Mitleid naht und trachtet
Sanft zu lindern deinen Schmerz.

Liebe kann wohl Unrecht leiden,
Doch sie kann nicht Unrecht thun.
Muß sie auch vom Eignen scheiden,
Will sie doch in Frieden ruhn.

Siehst den Heiland du verleihen,
Gnade den Beleidigern,
Mußt auch du dem Feind verzeihen
Nach dem Vorbild deines Herrn!

Alle, die den Tag noch grüßen,
Die vollbracht den Lebenslauf,
Will der Liebe Fleh'n umschließen;
Denn die Liebe hört nicht auf.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wen suchet ihr?

Wen suchet ihr, ihr frommen Hirten
Auf Bethlehems beglückter Flur? —
Wir suchen Ihn, der die Verirrten
Zurückführt auf die rechte Spur,
Der Frieden Allen angekündigt,
Die eines guten Willens sind,
Der unsre arge Welt entsündigt, —
Das lang' verheißne Königskind,
Und bringen unsre Huld'gung dar
Dem, der da sein wird, ist und war.

Wen suchet ihr, ihr edlen Weisen,
Aus fernen Landen hergereist? —
Wir wollen jenen König preisen,
Nach dem der Wunderstern uns weist.
Wir bringen unsre Weihgeschenke
Mit unsern Herzen selber her,

Und bitten, daß er uns bedenke
Und seinen Segen uns bescheer'.
Wir folgen treu dem lichten Stern;
Er führt uns sicher zu dem Herrn.

Wen suchet ihr, o Kriegerhorden
Mit nacktem Schwert in eurer Hand? —
Den Judenkönig zu ermorden,
Hat uns Herodes hergesandt.
Die Kinder Bethlems überraschen
Und tödten wir mit scharfem Schwert,
Auch jenes werden wir erhaschen,
Das man als Königskind verehrt.
Um den Messias ist's geschehn,
Er muß im Blute untergehn.

Wen suchet ihr mit Fackeln, Lichtern,
Im Garten von Gethsemane?
Wer geht voran den Bösewichtern,
Daß an dem Herrn Gewalt geschehn? —
Ach, Judas führt die wilde Rotte
Zu einer gräuelhaften That,
Verübt an seinem Herrn und Gotte
Verrucht den schwärzesten Verrath.
Den spielt er in der Feinde Hand,
Der ihm nur Liebe zugewandt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wen suchet ihr? — Nicht Alle suchen
Den Herrn als Retter, Gott und Freund.
Doch Alle wird er einst verfluchen,
Die's treu und redlich nicht gemeint.
O gleicht nicht Judas, dem Verräther,
Herodes nicht, der Mord nur sann!
Kommt liebereich, wie jene Beter,
Zum Krippenkinde All' heran!
Sucht nicht die Welt, sucht Jesus nur,
So findet ihr die rechte Spur!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Aschermittwoch.

„Staub bist du, und wirst zu Staube werden!"
Dies, o Mensch, sollst heute du bedenken,
Sollst vom armen Staube dieser Erden
Ernst zum Himmel deine Schritte lenken!

Staub bist du, aus schlechtem Staub geboren!
Klagend dröhnt es durch die lauten Hallen,
Wo, in Rausch und schnöder Lust verloren,
Freche Burschen wüste Lieder lallen.

Staub bist du! du Reicher magst dir's merken,
Der du Weihrauch deinem Mammon streuest,
Karg und nackt an edlen Liebeswerken,
Nur an deinen Schätzen dich erfreuest!

Staub bist du! die stolzen Diademe,
Prunk und Zierrath gehen bald zu Staube.
Wenn sie dir im Leben Niemand nähme,
Fallen sie dem Tode doch zum Raube.

Staub bist du! Schnell kommt der Tod geritten,
Schlägt vom Munde dir den vollen Becher,
Hört nicht auf dein Stöhnen und dein Bitten,
Fort mußt du von hier, erblaßter Zecher.

Staub bist du! Von aller deiner Habe
Gehst du leer und ärmlich in die Fremde.
Herzlos läßt man dir im engen Grabe
Nichts, als nur ein einzig Todtenhemde.

Staub bist du! Der König läßt die Krone,
Wie der Feldherr Degen, Stab und Orden,
Die für seine Siege ihm zum Lohne
Einst aus Fürstenhand zu Theil geworden.

Staub bist du, und wirst dereinst dem Staube
All, was sein ist, auch zurückegeben,
Doch dem Frommen sagt der Christenglaube:
Auferstehn wirst du zum bessern Leben!

Das Kreuz.

Du Baum mit blut'gen Trieben,
O gnadenreiches Kreuz!
Dich muß ich ewig lieben;
Denn Dankbarkeit gebeut's.

An dir ist ja verblutet
Das reinste Opferlamm.
Der sünd'gen Menschheit flutet
Das Heil aus deinem Stamm.

Du heilest alle Kranken,
Und gibst dem Müden Ruh,
Führst aus des Todes Schranken
Dem Leben wieder zu.

Ein Stab bist du dem Schwachen,
Ein Schild im heißen Streit,
Ziehst aus des Teufels Rachen
All', die sich dir geweiht.

Du gibst in allen Kämpfen
Ein unbesiegtes Schwert,
Weißt Zorneswuth zu dämpfen
Und hast dich stets bewährt.

Auf unserm Lebensmeere
Ein hoffnungsvoller Stern,
Geleitest du die Heere
Der Büßer zu dem Herrn.

Den Frommen und Getreuen
Ein mächtiger Magnet,
Willst du uns mild erfreuen
Mit Segen früh und spät.

Ein Füllhorn aller Gnaden
Im Leben und im Tod,
Hast du uns eingeladen
Zu dir in jeder Noth.

Bist eine Jacobsleiter
Mit vollem Engelchor,
Dran steigen alle Streiter
Zu Gott dem Herrn empor.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Du reichst zum Paradiese
Den einz'gen Schlüssel nur,
Und wenn ich von dir ließe,
Ich fände nie die Spur.

Dich, Kreuz! will ich umfassen! —
Es ist ja meine Pflicht.
Nie will ich von dir lassen,
Verlaß auch du mich nicht!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Pieta von W. Achtermann

im Dome zu Münster.

Sink in Staub und bete, du Sproß von Staube!
Sei getrost, wem immer die Tage dunkeln,
Wem der Muth versiegt und die Wimper feucht von
Thränen des Harmes!

Reich umhüllt mit Falten des Trauermantels,
Weilt Maria neben des Einz'gen Leichnam.
Sieh den Schmerz, den keiner empfand von allen
Erdenbewohnern!

Sanft auf Linnen ruht der verblich'ne Heiland.
Fromme Jünger legten's ihm hin, damit nicht
Blut ihn fleckt, auf Golgathas Marterhöhen
Sündern entflossen.

Still auf's Knie hin sinket die Schmerzensmutter,
Schlingt den weichen Arm um die theuern Schultern,
Die der Menschheit blutige Sündenschulden
Sühnend getragen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ach, die Hand, die Segen und Heil gespendet,
Ruht erschlafft! Durchbohrt von des Speeres Spitze,
Klafft die Brust, die immer erfüllt von lauter
Lieb' und Erbarmen!

Seines Auges segnende Sonnenstrahlen
Brach der Tod! Das Siegel des Grabes auf der
Schläfe! Seinen Lippen entquillt nicht mehr die
Rede des Himmels!

Seht die Jungfrau! Schauet ein Bild des Jammers!
Wie der Schmerz die Brauen zusammenzwänget
Und zum halbgeöffneten Mund sich windet,
Ueberzuströmen!

Niemand litt und Niemand wird leiden können,
Was die fleckenlose Gebenedeite
Hier aus Liebe leidet für ihren Sohn, den
Einziggebornen.

Wähnt ihr Schreckensknechte des Todes, nur den
Judenkönig habt ihr an's Kreuz geschlagen?
Auch die Mutter kreuzigt die Angst und Schmach und
Freche Verhöhnung.

Heult nur Stürme! wüthet Orkan und Pesthauch!
Fels und Eiche schmettert ihr jählings nieder,
Aber diese Lilie, zart und zitternd,
Neigt sich und athmet.

Gab der Sohn sein Blut, um den Fluch zu lösen,
Für die Schuld der Sterblichen gern zum Opfer,
Will mit ihm die Mutter den Kelch der Schmerzen
Liebend auch leeren.

So kann nur die Mutter der Liebe leiden! —
Tief bewundernd lern' ich im Engelantlitz
Mit dem bittern Wehe Geduld und Starkmuth
Innig vereinen.

Dem hl. Herzen Jesu.

Herz Jesu, Liebesbronnen,
Du Quell der Seligkeit,
Du Paradies der Wonnen,
Dir hab' ich mich geweiht!

Für mich bist du durchstochen
Von des Longinus Speer,
Für mich im Tod gebrochen
In einem Schmerzenmeer.

Du hast dich mir erschlossen
Bis auf den tiefsten Grund
Und all dein Blut vergossen,
Damit ich würd' gesund.

Du öffnest mir zum Leben
Ein weites Gnadenthor
Und ziehest all mein Streben
Voll Huld zu dir empor.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hast liebreich mich geladen
In dein geöffnet Herz,
Und lenkest voll der Gnaden
Mein Auge himmelwärts.

O daß ich treulich bliebe
In deiner sichern Hut,
Du unermessne Liebe,
So göttlich groß und gut!

Dir, Jesus! will ich schwören
Getreu mit Herz und Mund,
Dir allzeit zu gehören
In treuem Freundschaftsbund.

O schließ in deine Kammer,
Herz Jesu, fest mich zu,
So find' in Noth und Jammer
Ich die ersehnte Ruh!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kommt zu mir, die ihr beladen.

Kommt zu mir, die ihr beladen,
Traurig und mühselig seid!
Seht, ich bin in Huld und Gnaden
Euch zu dienen stets bereit!

Hab' ja selber mehr gelitten,
Als ein Mensch nur leiden kann,
Höre darum eure Bitten
Mitleidsvoll und tröstend an.

Ging auch Alles euch verloren,
Was ihr Euer einst genannt,
Seid als Erben doch erkoren
Für ein reiches, schönes Land.

Wanket ihr am Bettelstabe
Hungernd, krank von Haus zu Haus,
Kommt zu mir! als Gottesgabe
Theil' ich Mannabrod euch aus.

Legen Sorgen, Noth und Kummer
Sich mit euch auf's Lager hin?
Scheuchen sie den süßen Schlummer
Von dem gramerfüllten Sinn?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Euer König ward vor Zeiten
Selbst der Kleider noch beraubt,
Eine Dornenkrone breiten
Sie um sein unschuldig Haupt.

Zu den Banden, Stricken, Ruthen
Häuft man Spott, Verrath und Hohn,
An dem Kreuze muß verbluten
Gottes Eingeborner Sohn.

Was als Sünder ihr verschuldet,
Armuth, Elend, Drangsal, Noth,
Hab' ich sühnend einst erduldet
In dem schwersten Opfertod.

Gab ich nun mein Blut und Leben
Frei für meine Feinde her,
Sollt' ich euch nicht Alles geben,
Was ihr bittet? Ja, noch mehr!

Kommt! ich will euch All' erquicken,
Die ihr seufzt in Kampf und Leid!
Trösten will ich und beglücken,
Daß ihr ganz zufrieden seid!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Herr, bleib bei uns, es will Abend werden.

Herr, bleib bei uns, es will Abend werden!
Sieh! schon hat der Tag sich tief geneigt,
Lange Schatten lagern auf der Erden,
Wo des müden Tags Getriebe schweigt.
Sieh! der Nacht gespenstische Gebilde
Schweben draußen über die Gefilde.

Herr, bleib bei uns! Unter unserm Dache
Bist du uns ein stets willkommner Gast.
Lieb' und Treue halten gern die Wache,
Wo du, Herr des Friedens, pflegst der Rast.
O wir tragen dich in Herz und Händen!
Könntest du dich fühllos von uns wenden?

Herr, bleib bei uns! Laß uns ferner lauschen
Auf dein mild belebend, göttlich Wort!
Lieblich rinnt es, wie der Wolke Rauschen
Auf die Flur, die fast von Glut verdorrt,
Ein undenklich reicher Gottessegen
Strömt aus deinem Munde uns entgegen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Herr, bleib bei uns! Siehst du nicht am Himmel
Wetterwolken ziehen dumpf und schwer?
Draußen wüthet wildes Kriegsgetümmel,
Spannt sich immer dichter um uns her.
Herr, verlaß uns nicht in den Gefahren,
Schütze uns vor unsrer Feinde Schaaren!

Herr, bleib bei uns, daß wir nicht verzagen,
Wenn der Hölle Grimm uns hart bedroht!
Alles können wir mit dir ertragen,
Wär' es auch die allerhöchste Noth.
Unter deinem Banner geht's zu Siegen,
Und wir werden nimmer unterliegen.

Herr, bleib bei uns, wenn das Leben feiert
Und der Athem angstvoll uns entflieht,
Wenn das Aug', im Todesschlaf umschleiert,
Keine Rettung hier auf Erden sieht!
Herr, bleib bei uns, daß wir gut geborgen
Auferstehn zu einem schönern Morgen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreuz, Anker, Herz.

Gegen jene mächt'gen, bösen Reize,
Die zu deinem Sturz die Welt erdenkt,
Halte treu am Glauben, den vom Kreuze
Dir dein Heiland in die Brust gesenkt!

Stets, wenn in des Unglücks jähem Drange
Deine Noth und Angst kein Mensch begreift,
Greif zum Hoffnungsanker, und der bange
Muth wird schnell beruhigt und gereift!

Reine Liebe soll im Herzen blühen,
Soll verschönen deine Lebensbahn,
Soll als Gottesfunke dich durchglühen,
Aus dem Staub dich schwingen himmelan.

Wo sich Glaub' und Hoffnung innig halten
Und zu ihnen Liebe sich gesellt,
Muß sich eine Harmonie entfalten,
Die zum Eden wandelt diese Welt.

Gebet um Gnade.

Laß, o Herr, mich Gnade finden!
Laß dein Zornesfeuer schwinden
Ob der Menge meiner Sünden!

Meine Schuld will ich bekennen,
Alle meine Sünden nennen
Und in Reueschmerz entbrennen.

Als des Todes Ueberwinder
Willst du nicht den Tod der Sünder,
Nimmst sie auf als deine Kinder.

Deiner Male offne Pforte
Dient nach deinem Gnadenworte
Mir zum sichern Zufluchtsorte.

Was ich Böses je ersonnen,
Was ich freventlich begonnen,
Reinigt deiner Liebe Bronnen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hast ja selbst voll Huld und Gnaden
Alle Sünder eingeladen,
Sich in deinem Blut zu baden.

Noch in seinen letzten Stunden
Hat in deinen heil'gen Wunden
Jener Schächer Heil gefunden.

Auch der Büßerin Marien
Hast du alle Schuld verziehen
Und Versöhnung gern verliehen.

Trägst das Schaf, das sich verirrte
Und in Dorngestrüpp verwirrte
Sorglich heim als guter Hirte.

Deine Wunden Sühne träufeln.
Dürft' ich jemals wohl verzweifeln
In dem Kampf mit Welt und Teufeln?

Stärke mich in deinem Blute,
Daß ich mit verjüngtem Muthe
Ringe nach dem höchsten Gute!

Daß sich meine arme Seele
Dir zum ew'gen Bund vermähle,
Wasche sie von jedem Fehle!

Laß mich deine Huld erwerben
Und bewahren bis zum Sterben!
Laß mich einst den Himmel erben!

Schone mildreich im Gerichte,
Daß vor deinem Angesichte
Ich nicht werde ganz zu Nichte!

Stoß mich nicht, den du so theuer
Dir erkauft, in's ew'ge Feuer
Zu der Zahl der Ungeheuer!

Hör', o Gott, mein heißes Flehen!
Laß für Recht doch Gnad' ergehen
Und versöhnt dein Antlitz sehen!

Was du liebst, will ich auch lieben,
Was du willst, gehorsam üben,
Will dich nimmermehr betrüben.

Herr, verschmäh nicht meine Reue!
Sieh, ich schwöre dir auf's Neue
Heiße Liebe, stete Treue!

Das sichere Schiff.

Ein Schiff fährt ruhig auf wogender See.
Da toben entfesselte Lüfte
Und schleudern's mit Wuth auf schwindelnde Höh'
Und schmettern's in gähnende Klüfte.

Wohl pocht da Manchem das Herz so bang,
Der das schwankende Fahrzeug bestiegen;
Schon fürchtet die Mannschaft, im Wogendrang
In den lauernden Abgrund zu fliegen.

Doch zagt der Pilot am Steuer nicht,
Schaut unverwandt in die Ferne,
Wo freundlich sich zeigt das leitende Licht
Von einem hellfunkelnden Sterne.

Was gläubig vertrauend der Schiffer geahnt,
Das zeigt der gewonnene Hafen:
Der Kiel hat glücklich den Weg sich gebahnt
Trotz Wettern, die rasend ihn trafen.

Jahrtausende segelt das Schifflein schon fort,
Von dem tüchtigsten Meister erbauet,
Und Jeder erreichet den sicheren Port,
Der dem Schifflein Petri vertrauet.

Das Tabernakel.

Lämmlein ohne Fehl und Makel,
Das im stillen Tabernakel
In verhüllter Gottheit thront,
Sieh! ich liege dir zu Füßen,
Um in Liebe dich zu grüßen,
Das so arm, so niedrig wohnt!

Du, den Himmel nicht umfassen,
Hast dich tief herabgelassen!
Ach, wie klein ist dein Palast!
Wie beenget deine Zelle,
Wo du deine Gnadenquelle
Uns zum Heil geöffnet hast!

Keine Perle, kein Geschmeide
Glänzt an deinem Königskleide,
Auch kein Purpur und kein Gold,
In den schlichten Brodgestalten
Wollteſt Reichthum du entfalten,
Der das Herz beglücken sollt'.

Den die Engelchöre preisen
In den himmlisch schönen Weisen,
Seh' ich einsam und allein.
Zeiten rinnen, eh' die Frommen
Hin zu deinen Stufen kommen,
Um ein Stündchen dir zu weih'n.

Tabernakel, Lebensquelle,
Draus des Himmelslichtes Welle
In die düstern Seelen bricht,
Du verscheuchst der Sünde Schatten,
Die den Sinn umschleiert hatten,
Mit dem wundersamen Licht.

In des Lebens trüben Stunden
Hab' ich Bittres oft empfunden,
War erzürnet und erbost;
Du nur stilltest mein Verlangen,
Nie bin ich von dir gegangen
Ohne Hülfe, ohne Trost.

Oeffnen sich der Hölle Schranken,
Wollen meine Kräfte wanken,
Rauscht um mich die böse Welt,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Du gibst meiner Seele Stärke,
Daß sie übet gute Werke
Und im Kampf nicht wankt und fällt.

Tabernakel, Gottes Hütte
Hier in deines Volkes Mitte,
Draus des Lebens Quelle fließt,
Born des Trostes und der Gnaden,
Leuchte auf den Erdenpfaden,
Mein Daheim — o sei gegrüßt!

An den Schutzengel.

Du mein Schutzgeist, Gottes Engel,
Leite mich auf sichrer Bahn
Durch dies wüste Thal der Mängel
Unverdrossen himmelan!

Wenn Gefahren mich bedrohen,
Schütze mich mit deinem Schild!
Wenn die Leidenschaften lohen,
Mach mich fromm und rein und mild!

Halte mich an deiner Rechten,
Wenn ich strauchle oder fall',
Daß ich nie den Höllenmächten
Werde ihres Spieles Ball!

Will die Gotteslieb' erkalten
In der Weltlust eitlem Wahn,
Lehr mich Gottes Willen halten,
Der nur Gutes mir gethan!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Muß ich kämpfen auch hienieden,
Sieh! ich kämpfe nie allein;
Denn du bist mir ja beschieden
Stets mein treuer Schutz zu sein.

Trage du in gold'nen Schaalen
Mein Gebet vor Gottes Thron!
Gott wird deinen Dienst bezahlen
Mit dem reichsten Himmelslohn.

Sei auf meiner Pilgerreise
Stets mein Führer, Freund und Stab,
Nach dem Erdenleben weise
Mir die Heimath über'm Grab!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

In der Kirche ist Heil.

Unbesiegte Glaubensveste,
Wunderreiche, schönste, beste,
Heil'ge Kirche Gottes du,
Haus voll Segen, Lieb' und Gnade
Auf des Menschen Erdenpfade
Und voll Himmelsluft und Ruh!

Glücklich, wer die Stadt gefunden,
Die voreinst in Blut und Wunden
Gottes Sohn gegründet hat,
Die auf Felsengrund erbauet
Ueber alle Reiche schauet,
Eine ew'ge Gottesstadt!

Gute Mutter deiner Kinder,
Selbst dem gottvergessnen Sünder
Stets an Gnad' und Liebe reich,
Huldvoll willst du all die Deinen
Hier auf Erden schon vereinen
Und dereinst im Himmelreich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Du des Glaubens feste Mauer,
Schirm und Schutz im Wetterschauer,
Ew'ger Wahrheit sichre Burg,
Stets bist du durch Sturm und Wogen
Unerschüttert hingezogen,
Durch Gefahr und Noth hindurch.

Kampf umbrauste deine Wiege,
Deine Jugend führte Kriege
Gegen Feinde viel und wild,
Doch sie konnten nicht erschüttern
Deine Veste, nicht zersplittern
Deines Glaubens Speer und Schild.

Stolze Fürsten, Kriegsdespoten
Haben Kampf dir angeboten,
Und du nahmst den Handschuh auf.
Jene Frevler sind verschollen,
Doch du fährst im ruhmesvollen,
Unentwegten Siegeslauf.

Mögen Alle gegen Alle
In der Bosheit wildem Schwalle
Feindlich kämpfen bis auf's Blut,

Mag trotz allen starken Dämmen
Alle Lande überschwemmen
Eine neue Sündenflut:

Ueber den vertilgten Schaaren
Wird die Bundesarche fahren
Ungefährdet, unbeirrt,
Bis die Friedenstaube kündet,
Daß die ganze Welt entsündet
Und ein neuer Frühling wird.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Vertrau auf Gott!

Wenn wild die Elemente sich entzweien,
Der Donner in den schwarzen Wolken rollt,
Wenn Blitzesstrahlen deiner Stirne dreuen,
Und Forst und Meer, vom Sturm gepeitschet, grollt,
Wenn über deinem Haupt die Aeste krachen
Und vor der Wucht des Schlages du erbebst,
Wenn Fluten branden, du im kleinen Nachen
Auf jäher Woge schon am Abgrund schwebst:
Vertrau auf Gott!

Wenn plötzlich Schicksalsschläge hart dich rühren,
Die nackte Armuth in die Hütte schleicht,
Wenn Noth und Krankheit in dein Auge stieren,
Der Freund dir treulos von der Seite weicht,
Wenn deine Kinder hungernd Brod erflehen,
Und du nicht hast, was sie am Leben hält,
Wenn du verzweifelnd willst vor Schmerz vergehen,
Der Aermste scheinst auf dieser weiten Welt:
Vertrau auf Gott!

Wo Friede ehedem und reine Sitten
Und Ruh' und Eintrachtssinn die Welt beglückt,
Dort ist jetzt Hader, Feindschaft eingeschritten,
Die Freundschaft haben Haß und Neid erdrückt.
Doch mag sich manches edle Bündniß lösen,
Das Gott und Mensch in Lieb' zusammenhält,
Mag Recht und Tugend fliehn die Schaar der Bösen,
Wird auch dein braves Streben dir vergällt:
Vertrau auf Gott!

Welch deutsches Herz erfüllt nicht bange Ahnung
Von schweren Tagen der zukünft'gen Zeit,
Die — eine Wetterwolke — ernste Mahnung
Dem hart bedrohten Land und Volk verleiht?
Zuviel der Frevel hat der Herr geduldet,
Gerechter Grimm ist endlich ihm erwacht.
Nur wehe dem, der schrecklich sich verschuldet!
Ihn reut's zu spät, versenkt in Tod und Nacht.
Trau du auf Gott!

O hege stets ein kindliches Vertrauen
Auf Gott, den Hort und Retter in der Noth,
So wirst du immer fest und sicher bauen,
Wenn auch Verlust, Gefahr und Tod dir droht!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Laß nur den besten Freund und Vater sorgen
Und halte dich von Sünd' und Thorheit rein,
So wirst du sehn: auf Nacht folgt wieder Morgen,
Nach Sturm und Regen heller Sonnenschein.
Drum trau auf Gott!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zum hl. Antonius von Padua.

Keusche Lilie, reiner Engel,
Ohne Sünden, ohne Mängel;
Heiliger Antonius!
Sieh uns hier zu deinen Füßen,
Die wir dich voll Freuden grüßen
Mit der Liebe wärmstem Gruß!

Eine Zier bist du geworden
In der Armuth heil'gem Orden
Jenes Franz Seraphicus.
Hilf uns in bedrängten Tagen
Mit Geduld die Prüfung tragen,
Heiliger Antonius!

Uns ein Musterbild im Dulden,
Hast du Anderer Verschulden
Gern gesühnt durch eigne Buß',
Warest stets der Demuth Spiegel,
Des Gehorsams reines Siegel,
Heiliger Antonius.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die sich lang' und schwer versündigt,
Gott die Treue aufgekündigt,
Folgten dir mit Herz und Fuß,
Wenn dein brennend Liebesfeuer
Griff der Sünde Ungeheuer,
Heiliger Antonius.

Liebreich hast du uns belehret,
Wie der Mensch zu Gott gekehret
Nach dem Glauben leben muß.
Ob die Hölle auch gegeifert,
Hat dein Beispiel uns ereifert,
Heiliger Antonius!

Traulich durftest du dich laben
An dem süßen Jesusknaben
In der Liebe Hochgenuß.
Laß auch uns ihn einstens schauen
In des Himmels schönen Auen,
Heiliger Antonius!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Blumen Königin.

Ich weiß mir eine Blume,
So lieb, so wunderschön!
Die blüht im Heiligthume
Auf wolkenlosen Höh'n.

Vor dieser Blum' erbleichet
Der goldnen Sonne Licht,
Kein Wesen, das ihr gleichet,
Das so in's Herze spricht.

Wie in des Himmels Bläue
Die Unschuld wiederstrahlt,
In ihrem Blick die Treue
Sich mild und minnig malt.

Wie holder Jungfraun Wangen
Von keuscher Liebe glühn,
Siehst du die Blättlein prangen
Und Feuerfunken sprühn.

Die zarten Lilien borgen
Ihr schneeiges Gewand,
So wie's am frühen Morgen
Im Perlenthau sich fand. —

Wenn dir in bangen Stunden
Des Herzens Wunde klafft,
Sie wird dir bald gesunden
In Blümleins Wunderkraft.

Und willst du Lust genießen,
Soll Ruhe, dauernd Glück
Von Neuem dir erspriessen,
So schau nach ihr zurück!

Maria heißt die Blume,
Von Himmelsluft umweht,
Voll Glanz und ew'gem Ruhme,
Voll Huld und Majestät.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

An Maria.

Jungfrau-Mutter, reinste Taube
Mit des Oelbaums grünem Zweig,
Nie befleckt vom sünd'gen Staube,
Stets an Lieb' und Gnade reich:
Bring auch uns, die wir hienieden
Seufzen, den ersehnten Frieden,
Nimm uns All' in deine Hut,
Rett' uns aus der Sündenflut!

In dem siebenfarb'gen Bogen,
Der die dunkle Wolke krönt,
Zeigte Gott sich einst gewogen,
Mit der Menschheit ausgesöhnt.
Auch Maria will verkünden,
Daß vergeben unsre Sünden,
Daß des Allerbarmers Huld
Tilgte unsre schwere Schuld.

Wie der fromme Patriarche
Einstens auf dem Brandaltar
Opfert', als er durch die Arche
Wunderbar gerettet war,
So auch wollen wir dir geben
Unsre Seele, Gut und Leben.
Nimm, o Himmelskönigin,
Unsre Opfer gnädig hin!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Rosa mystica.

Geheimnißvolle Rose!
Am tausendjähr'gen Strauch
Die einz'ge dornenlose,
Die allerschönste auch:

Schön, wie die Morgensonne,
Rein, wie der stille Mond,
In dir die Liebeswonne
Vereint mit Unschuld wohnt.

Maria! deiner Tugend
Dem Herrn geweihter Duft
Steigt auf in ew'ger Jugend
Aus dieser Erde Gruft.

Wie neigst du dich bescheiden
Des Werthes nicht bewußt!
Doch Gottes Augen weiden
An dir sich stets mit Lust.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Du lässest mich gesunden
Durch deine Zauberkraft,
Wenn mir von tiefen Wunden
Das arme Herze klafft.

O Rose ohne Gleichen,
Du allerschönste Zier,
Wer könnte von dir weichen?
Wen zög' es nicht zu dir?

Laß mich als Bienlein saugen
Von deinem Honigseim!
Dann schließ' ich froh die Augen;
Denn du bist mein Daheim!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Maienkönigin.

Maria, Maienkönigin!
Wir huld'gen dir mit frommem Sinn
Und bringen zum Geschenke dar
Viel Blüten von dem jungen Jahr.

Dir ziemet wohl der schönste Strauß;
Denn Gott erkor dich selber aus
Zur Königin in seinem Reich,
Weil Niemand dir, o Jungfrau, gleich.

Dich hat als engelreine Braut
Der heil'ge Geist sich angetraut,
Du herrscheſt mit dem ew'gen Sohn
Auf lichtumstrahltem Gnadenthron.

Der Blütenmond, der holde Mai,
Verjüngt die Fluren wieder neu
Und gießt des reichsten Segens Born
Aus nie erschöpfter Fülle Horn.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

So führest, milde Jungfrau, du
Der sünd'gen Welt die Gnade zu,
Und gießest Wärme, Leben, Licht
In unsrer Erde Angesicht.

Von deiner Güt' und Huld erfreut,
Singt laut die ganze Christenheit
Und preiset dich mit frohem Sinn
Als hehre Himmelskönigin.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Krone der Jungfrauen.

Jungfrau, aller Jungfraun Krone,
Mit dem ew'gen Gottessohne,
O Maria, sei gegrüßt!
Stets will ich dich wieder preisen
In den himmlisch schönen Weisen,
Wie der Engel dich gegrüßt.

Mit der reinsten Unschuld Stempel
Wohntest du in Davids Tempel
Einstens in Jerusalem,
Wo du weisen Lehren lauschtest
Und für Gottes Gnade tauschtest,
Daß er dich zu eigen nähm'.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Unschuld ging dir nicht verloren,
Als Gott selber dich erkoren,
Zu Sankt Josephs keuscher Braut,
Unschuld blüht' auf deinen Wegen,
Als des Hohenpriesters Segen
Euch zum ew'gen Bund getraut.

Himmlisch reine Liebesflammen
Flochten euer Herz zusammen,
Füllten es mit heil'ger Glut;
Alle niedern Fleischestriebe
Wichen vor der einz'gen Liebe
Nach dem allerhöchsten Gut.

Nie verletzt vom Schlangenzahne,
Niemals fröhnend eitlem Wahne
Einer sündenvollen Welt,
Hast du auf die reichsten Schätze
Deine stark geflochtnen Netze
Stets mit Segen ausgestellt.

Was in Adam ging verloren,
Ist durch dich uns neu geboren —
Allerbarmen, Gnade, Huld;

Neue Hoffnung, wahres Leben
Hast du uns im Sohn gegeben,
Der da sühnte unsre Schuld.

O Maria, dir befehle
Ich das Leben meiner Seele
In dem heißen Erdenstreit!
Laß mich nicht alleine fechten,
Stütze mich mit deiner Rechten
Bis in alle Ewigkeit!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN